

Päd.Konzeption

FAMILIENSTÜTZPUNKT NILKHEIM mit
KITA AN DER LUTHERSTRASSE

Familienstützpunkt Nilkheim mit Kita an der Lutherstraße
MARTIN-LUTHER-STRASSE 9 | 63741 ASCHAFFENBURG
KITA.LUTHERSTRASSE-AB@ELKB.DE

Impressum

© 9/2024

Diese Konzeption ist Eigentum vom Herausgeber, jede Form der Vervielfältigung bedarf der Einwilligung der Einrichtung.

Herausgeber:

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde St. Lukas
Susanna Arnold-Geißendörfer
St. Jakobus Platz 2
63741 Aschaffenburg
06021/8 71 34
pfarramt.stlukas-ab@elkb.de

und

Familienstützpunkt Nilkheim mit Kita an der Lutherstraße
Martin-Luther-Straße 9
63741 Aschaffenburg
06021/4470960
kita.lutherstrasse-ab@elkb.de

Verfasserin:

pädagogische Fachkräfte der Kita an der Lutherstraße unter der Leitung von Astrid PilsI und Lena Arnold

Leitbild

Kleine Originale packen das Leben an

Das Kind als Mittelpunkt

Kinder sind einzigartige, aktive, neugierige und kompetente Wesen und als solche anzunehmen, denn sie sind reich an Möglichkeiten und Grundlagen. Jedes Kind entfaltet sich individuell und gestaltet seinen eigenen Lernprozess.

Partnerschaftliches Miteinander

In unseren Kindertageseinrichtungen leben wir ein partnerschaftliches Miteinander, um die Kinder auf ihrem Weg zu einer selbstbewussten Persönlichkeit zu begleiten. Kinder, Eltern und Mitarbeitende respektieren, akzeptieren und vertrauen einander.

Wertschätzung

Wir regen die Sensibilität für das Miteinander, die natürliche Umgebung und die Dinge des täglichen Lebens an.

Weiterentwicklung

Träger und Mitarbeitende verstehen Lernen als lebenslangen Prozess. Durch Aus- und Weiterbildung, Austausch und Reflexion befindet sich unsere Kindertageseinrichtungen immer in Bewegung. Sie sind Teil eines gesellschaftlichen Netzwerkes in sozialer, pädagogischer und weltanschaulicher Hinsicht.

Wir sind evangelisch!

Wir eröffnen Kindern den Zugang zu Inhalten und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens und ermöglichen ihnen sinnstiftende Deutungen ihrer Umwelt. Wir verstehen uns im Sinne eines offenen Angebots als Ort evangelischer Bildung.

Inhalt

| | | |
|--------|--|----|
| 1. | Wer wir sind | 3 |
| 1.1. | Informationen zu Träger und Einrichtung | 3 |
| 1.1.1. | Unser Träger | 3 |
| 1.1.2. | Unsere Einrichtung | 3 |
| 1.1.3. | So sind wir zu erreichen | 4 |
| 1.1.4. | Unsere Öffnungszeiten und Schließzeitenregelung | 4 |
| 1.1.5. | Unsere Beiträge | 5 |
| 1.1.6. | Personal | 5 |
| 1.1.7. | Essens- und Getränkeangebot | 6 |
| 1.1.8. | Räumlichkeiten | 7 |
| 1.2. | Unsere gesetzlichen Grundlagen | 9 |
| 2. | Was unser pädagogisches Handeln bewegt | 10 |
| 2.1. | Unser Menschenbild – Unser Bild vom Kind | 10 |
| 2.2. | Unser Verständnis von Bildung | 10 |
| | Bildung als sozialer Prozess | 10 |
| | Stärkung von Basiskompetenzen | 10 |
| | Vielfalt als Chance – Inklusive Pädagogik | 11 |
| 2.3. | Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung | 13 |
| | „Offenes und bedürfnisorientiertes Arbeiten in Bildungs- und Erfahrungsräumen“ | 13 |
| | Das kindliche Spiel | 14 |
| | Alltagsintegrierte Sprachbildung | 15 |
| 3. | Wie wir Übergänge begleiten | 17 |
| 3.1. | Grundsätze der Eingewöhnung in unser Haus | 17 |
| 3.2. | Eingewöhnung in der Peer(group) | 18 |
| 3.3. | Von der Krippe in unseren Kindergarten | 20 |
| 3.4. | Der Weg zum Schulkind | 20 |
| 3.5. | Aus unserem Haus heraus | 22 |
| 4. | Wie wir pädagogische Vielfalt gestalten und organisieren | 22 |
| 4.1. | Arbeits- und Gruppenorganisation | 22 |
| 4.2. | Raumkonzept und Materialvielfalt | 23 |
| 4.3. | Grobe Tagesstruktur | 24 |
| 4.4. | Interaktionsqualität | 24 |
| | Partizipation - Selbst- und Mitbestimmung der Kinder | 25 |

| | |
|--|----|
| Von- und Miteinanderlernen im Dialog (Ko-Konstruktion) | 26 |
| 4.5. Bildungsdokumentation | 28 |
| 5. Wie und worin wir Kinder stärken | 30 |
| 6. Wie wir Familien stärken – Erziehungspartnerschaft | 32 |
| 7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation | 34 |
| 7.1. Netzwerkarbeit | 34 |
| 7.2. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung | 35 |
| Rolle der Leitung | 35 |
| Teamentwicklung | 36 |
| Konzeptionelle Weiterentwicklung | 36 |
| Beschwerdemanagement..... | 37 |
| 8. Was uns sonst noch wichtig ist..... | 37 |
| 8.1. Sicherheit..... | 37 |
| 8.2. Infektionsschutz | 38 |
| Literaturverzeichnis | 40 |

1. Wer wir sind

Erfahren Sie, wer wir sind, welche Zielgruppe wir erreichen und welcher Auftrag sich hinter unserem Tun verbirgt.

1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1. Unser Träger

Betriebsträger der Einrichtung ist die
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde St. Lukas
St. Jakobus Platz 2, 63741 Aschaffenburg,
Tel. 06021/87134, Fax. 06021/83490; pfarramt.stlukas-ab@elkb.de
vertreten durch Pfarrerin Susanna Arnold-Geißendörfer.

1.1.2. Unsere Einrichtung

Der Familienstützpunkt Nilkheim mit Kita an der Lutherstraße wurde im September 2023 neu eröffnet. In unserem Haus gibt es zwei tragende Säulen, die zum Auftrag die Familienbildung haben: die Kita ermöglicht die Erziehung, Bildung und Betreuung für Kinder im Alter von 12 Monaten bis zum Eintritt in die Grundschule und der Familienstützpunkt richtet sein familienbildendes Angebot an alle Familien im Stadtteil/Stadtgebiet/Quartier.

Die Kita an der Lutherstraße gehört zur evangelischen Kirchengemeinde St. Lukas und die Gemeinde nimmt sie – wie auch das bereits bestehende St. Jakobus Haus für Kinder - als Teil ihres Gemeindelebens wahr.

Durch verschiedene Formen der Zusammenarbeit, wie z. B. in Gottesdiensten, dem Kirchenvorstand, bei Festen, Büchereiangeboten, etc. ist unsere Kita aktiv in das Gemeindeleben eingebunden und vom Kita-Ausschuss der Kirchengemeinde begleitet.

Unser Einzugsgebiet kennzeichnet sich durch seine Vielfalt an Wohnraumformen, seine direkte Lage an den Naturpark Schönbusch, den Main und seiner guten Verkehrsanbindung. Die Infrastruktur des gesamten Wohnviertels – sowohl im älteren Teil Nilkheims als auch im Neubaugebiet Anwandeweg - ist familienfreundlich, mit vielen Spielplätzen und durch verkehrsberuhigte und behindertengerechte Spielstraßen geprägt.

Die Christian-Schad-Grundschule liegt im gleichen Stadtteil und es gibt ein ausgewogenes Freizeitangebot von Sport, ebenso eine rege Vereinsarbeit. Neben der Kita an der Lutherstraße führt die evangelische Kirchengemeinde auch seit 1994 das St. Jakobus Haus für Kinder, welches unsere Schwester-Kita ist. Des Weiteren bietet die Caritas gGmbH Aschaffenburg in Nilkheim einen Kindergarten mit Krippenplätzen.

Der Familienstützpunkt mit Kita unterstützt und orientiert sich mit seinem Angebot an den Bedürfnissen und der Vielfalt der Familien vor Ort. Durch das Neubaugebiet erlebt Nilkheim aktuell einen steigenden Familienzuwachs, sodass der Familienstützpunkt eine erste Anlaufstelle und gute Netzwerkarbeit für Familien bieten kann.

1.1.3. So sind wir zu erreichen

Ansprechpartnerinnen Kita:

Lena Arnold, Leitung Kita

Tel. 06021/4470960

E-Mail: kita.lutherstrasse-ab@elkb.de

Astrid PilsI, Gesamtleitung beider ev.Kitas

Tel. 0170/3003628

E-Mail: kita.gesamtleitung-stluks-ab@elkb.de

Annette Ahlrichs, Verwaltungsangestellte (Anmeldungen, Vertrag, Beitragsabrechnung)

Tel. 06021/4470960

E-Mail: kita.verwaltung-stlukas-ab@elkb.de

Ansprechpartnerinnen Familienstützpunkt:

Beate Schäck, Fachkraft Familienstützpunkt

Tel. 06021/4470969

E-Mail: fsp.nilkheim@aschaffenburg.de

Unsere Kontaktdaten:

Familienstützpunkt Nilkheim mit Kita an der Lutherstraße

Martin-Luther-Straße 9

63741 Aschaffenburg

Homepage: <https://familienstuetzpunkt-nilkheim.de/>

1.1.4. Unsere Öffnungszeiten und Schließzeitenregelung

Öffnungszeiten

Die aktuellen Öffnungszeiten der Kita für das Kita-Jahr 2024/25 sind Montag-Freitag von 7-17 Uhr.

Ursprünglich soll die Kita Montag-Freitag von 7-19 Uhr geöffnet sein.

Bitte haben Sie Verständnis, dass wir die Spätbetreuung nach 17 Uhr bis 19 Uhr nur dann anbieten können, wenn mind. 12 Familien diese Zeiten verbindlich für ein komplettes Kita-Jahr buchen. Der Bedarf hierfür wird jedes Jahr neu ermittelt und die Öffnungszeiten ggfls. angepasst. Beachten Sie bitte, dass Sie im Rahmen der Öffnungszeiten täglich **max. 10 Stunden** Betreuungszeit für Ihr Kind buchen können.

Bring- und Abholzeiten richten sich nach den von Ihnen gebuchten Betreuungszeiten und sind entsprechend einzuhalten, da sich der Anstellungsschlüssel des päd. Personals an diesen Zeiten bemisst und die Personalstunden entsprechend eingeteilt sind.

Zwischen 12.30-13.30 Uhr ist keine Abholung möglich; hier befinden sich die Kinder mit dem Personal in der Essens- und Ruhephase des Tages, ein ständiges Kommen und Gehen, inkl. Klingeln, soll hier im Interesse der Kinder vermieden werden.

Wünschenswert für alle Kinder ist, dass sie für alles ausreichend Zeit haben: Ankommen, Spielen, Vertiefen, Essen, Ruhen, Abholen.

Der Träger behält sich vor, zu einem späteren Zeitpunkt sogenannte „Kernzeiten“ zu definieren. Während dieser Zeiten (z. B. 12-14 Uhr) wäre ein Bringen oder Abholen von Kindern nicht möglich. Dies sind insbesondere Situationen, in denen es ungünstig ist, wenn die Kinder währenddessen gebracht oder abgeholt werden, wie z. B. Essens- oder Schlafenszeiten.

Allgemeine Ferienregelungen - Schließzeiten

Unser Haus ist im Jahr max. 30 Tage (gemäß BayKiBiG) geschlossen, die sich i. d. R. folgend aufteilen:

Sommer: 3 Wochen im August + 2 Planungstage für das Team
Weihnachten: 1-2 Wochen (i.d.R. Heiligabend bis Dreikönig)

Diese und weitere betriebsbedingte Schließtage, wie z. B. Betriebsausflug, Teamfortbildung, etc. oder verkürzte Kita-Tage (Rosenmontag und Faschingsdienstag) werden im September des jeweiligen Kita-Jahres bekannt gegeben.

1.1.5. Unsere Beiträge

Unsere aktuellen Kostenbeiträge für Betreuung und Verpflegung entnehmen Sie bitte der Homepage der Kita.

1.1.6. Personal

In unserem Haus geben Sie Ihre Kinder in professionelle Hände – auch wenn das Team sich erst neu zusammensetzt.

Wie unsere Familien, ist auch unser Team von Vielfalt geprägt und setzt sich aus ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten zusammen, die eine pädagogische, verwaltungstechnische oder hauswirtschaftliche Ausbildung, Zusatzqualifikation oder andere besondere Kompetenzen haben.

Eine Haus-Leitung ist vom direkten Dienst am Kind vom Träger freigestellt und führt - mit Unterstützung der Kita-Gesamtleitung der Kirchengemeinde - das Familienstützpunkt- und Kita-Team in allen Belangen.

Die Fachkraft für den Familienstützpunkt organisiert in Absprache mit dem Kita-Team mit 20 Wochenstunden die familienbildenden Angebote für den Stadtteil.

In der Regel arbeiten im pädagogischen Team qualifizierte Erzieherinnen, anerkannte Fach- und Ergänzungskräfte für Kindertageseinrichtungen und Kinderpflegerinnen in Voll- oder Teilzeit.

Im Rahmen des inklusiven Auftrags und der (Einzel)Integration von Kindern mit Behinderung, unterstützen eine Zusatzkraft für Inklusion und eine päd. Fachkraft für Einzelintegration das Kita-Team und die Eltern, wenn Kinder besondere Bedürfnisse haben oder einer zusätzlichen Unterstützungsmaßnahme bedürfen. Die Einstellung einer Heilpädagogin ist angestrebt.

Als Erweiterung des Teams gibt es noch eine Assistenzkraft und eine FSJ-Praktikantin, die das päd. Personal im Alltag mit den Kindern unterstützen.

In jedem Arbeitsbereich gibt geschulte Mitarbeiterinnen für Sicherheit und Brandschutz. Alle Mitarbeiterinnen sind regelmäßig in 1. Hilfe Maßnahmen und Lebensmittelhygiene geschult.

Ein Küchen-Team kümmert sich um die tägliche Zubereitung des Essens und um die Bewältigung der damit verbundenen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, so werden wir unserem Anspruch auf eine ausgewogene und ansprechende Tagesverpflegung für die Kinder gerecht.

Feste Reinigungskräfte einer Gebäudereinigungsfirma tragen durch das tägliche Reinigen der Räumlichkeiten zu unser aller Wohlbefinden in der Einrichtung bei.

Dem Fachkräftemangel wirken wir mit jährlichen Ausbildungsplätzen im Bereich der Erzieherinnenausbildung (z. B. sozialpädagogisches Einführungsjahr SEJ, Berufspraktikum) und Kinderpflege aktiv entgegen. Auch für Dual Studierende in Studiengängen, wie Sozial-, Kindheitspädagogik, etc. stehen wir als Praxispartnereinrichtung zur Verfügung. Des Weiteren steht unser Haus anderen Formen der Praktika offen, wie z. B. Ausbildungs- oder Schulpraktika, Boys- oder Girls-Day, FSJ, etc.

1.1.7. Essens- und Getränkeangebot

In unserer Einrichtung bieten wir eine Vollverpflegung an und achten dabei auf eine abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung.

Frühstück

Da die Kinder zu unterschiedlichen Zeiten gebracht werden und so auch zu verschiedenen Zeiten Frühstückshunger verspüren, besteht die Möglichkeit des freien Frühstücks bereits ab ca. 8 Uhr in unserem Kinderbistro. Ein ausgewogenes Frühstücksbuffet bietet den Kindern eine vielfältige Auswahl an Produkten, aus denen sie frei wählen dürfen.

Mittagessen

Alle Essenskinder werden täglich von unserem Küchen-Team mit einem abwechslungsreichen Mittagessen verköstigt. Der Speiseplan hängt am Wochenbeginn zugänglich mit Fotos für die Kinder aus und wird für die Eltern in der KIKOM-App veröffentlicht.

Nachmittagssnack

Am Nachmittag nehmen alle anwesenden Kinder einen kleinen Snack zu sich, d. h. es werden den Kindern noch Obst, Gemüse oder übrig gebliebener Nachtisch aus der Mittagszeit angeboten.

Abendbrot (optional je nach Öffnungszeiten)

Kinder, die länger als 17 Uhr in der Kita bleiben, nehmen noch ein gemeinsames Abendbrot ein. Hierfür wird den Kindern ein kleines Büffet angeboten.

Da die Mahlzeiten Teil der pädagogischen Arbeit sind, achten wir auf die Selbstbeteiligung der Kinder. Nach Möglichkeit werden sie in der Vor- und Zubereitung (Frühstück, Nachmittagssnack und Abendbrot) aktiv miteinbezogen. Außerdem decken sie selbstverantwortlich den

Tisch, bedienen sich selbst bei der Essensausgabe und räumen ihren benutzten Platz nach dem Essen auf.

Pädagogische Fachkräfte begleiten und unterstützen die Kinder bei den Mahlzeiten, halten die Kinder zur Nutzung des Geschirrs an, unterstützen bei Bedarf bei der Nahrungsaufnahme, achten auf Regeln, wie z. B. wertschätzender Umgang mit Nahrungsmitteln, Tischmanieren, Aufräumen nach der Benutzung von Geschirr, usw.

Kleine Tischgemeinschaften erleben und den gegenseitigen Austausch während der verschiedenen Mahlzeiten sind weitere wichtige Erfahrungselemente für die Kinder.

In unserem Haus werden den Kindern Getränke wie z. B. Wasser, Tee und Milch angeboten, daher müssen keine Getränke mitgebracht werden. Außer Milch sind den Kindern Getränke ganztags zugänglich.

1.1.8. Räumlichkeiten

Den Familienstützpunkt mit Kita an der Lutherstraße finden Sie am Rande des neuen Quartierszentrums gleich neben dem Bolzplatz und dem Scaterpark. Im Rahmen eines ausgeschriebenen Wettbewerbs wurde das Kita-Gebäude vom Architektenbüro Menges Scheffler entworfen und erhielt den Zuschlag seitens der Stadt Aschaffenburg. Es ist ein zweigeschossiges, L-förmiges Gebäude mit einem großen geschützten Freibereich nach Osten hin, zu dem alle Spielräume und der Mehrzweckraum orientiert sind.

Der Haupteingang liegt zentral am geplanten Quartiersplatz, der Personaleingang ist zu den Stellplätzen hin orientiert. Die Küche hat einen separaten Zugang, über den auch die Anlieferung erfolgt.

Der Foyer- und Wartebereich bildet das Zentrum des Neubaus. Er erhält Licht von zwei Seiten und verbindet den Haupteingang mit dem Garten. An ihm liegt das Büro der KiTa-Leitung mit Sprechzimmer für Elterngespräche, der Kinderwagenraum sowie der Ess- und der Mehrzweckraum. Von hier aus werden auch die U3-Räume im Erdgeschoss erschlossen. Das Büro und der Besprechungsraum des Familienstützpunktes integrieren sich in den Bürobereich und sind sowohl intern als auch von außen zugänglich.

Im Foyer ist der Infobereich mit internen und externen Informationen platziert.

Eine „Freispielleitung“ hat hier, während der zukünftigen Kern-Bringzeiten am Vormittag und den Abholzeiten ab 13.30 Uhr ihren festen Platz und ist Ansprechpartnerin für Eltern, Kinder und Personal für die Übergaben.

Durch eine Treppe oder den Aufzug erreicht man die Räumlichkeiten des Kindergartenbereichs (Ü3) und eine Vielzahl an päd. Rückzugsräumen im Obergeschoss. Des Weiteren befindet sich dort ein Personalzimmer, ein Lager- und ein Hauswirtschaftsraum.

Im Flur der Spielbereiche im EG und OG bieten große Fenster mit integrierten Sitzbänken einen tollen Sichtkontakt zur Außenwelt und laden die Kinder zum Beobachten und Verweilen ein.

Grundgedanke der Raumaufteilung ist die Inklusion im Sinne einer gleichberechtigten sozialen Teilhabe – weshalb es keine gesonderten Bereiche gibt.

Ein Aufzug und breite Türen bieten **leichte Zugänglichkeit und Barrierefreiheit** für alle Bereiche. Im Obergeschoß gibt es zusätzliche Rückzugsräume (Therapieräume), die in den

Kita-Alltag integriert werden oder bei Bedarf für externe Therapien der Kinder (am Nachmittag außerhalb deren Betreuungszeit) genutzt werden können.

Die inklusive Raumgestaltung charakterisiert sich für uns durch klare Strukturen, zugängliche Materialien und ausreichend Möglichkeiten zum freien und sicheren Bewegen der Kinder mit und ohne Gehhilfen. Wichtig dabei ist, dass die Raumgestaltung mit jeder Aufnahme eines Kindes immer wieder verändert und weiterentwickelt werden kann, an dessen Bedürfnisse angepasst.

Krippe

Die Krippe befindet sich im Erdgeschoss und bietet in einem eigenen Trakt den Kindern drei große Spielräume, die unterschiedlich ausgestattet sind und den Kindern vielfältige Spielangebote – je nach Bedürfnis und Interesse - bieten sollen.

Ein Raum beherbergt alles rundum das kreative Tun (Basteln, Malen, Werkeln), einer bietet Platz für Rollenspiele und im Dritten finden die Kinder einen großen Bereich für Bauen und Konstruieren. Die Nebenräume stehen den Kindern außerhalb der Schlafenszeiten zum Spielen zur Verfügung, werden aber primär für den Mittagsschlaf genutzt.

Der Flur mit den Garderoben wird als erweiterter Spiel- und Bewegungsraum mitgenutzt.

Des Weiteren gibt es drei Kinderbäder mit jeweils einer großen Wickelmöglichkeit mit einem festinstallierten Zugang und integrierter Duschwanne, kleinen Toiletten für das Hygienetraining und Kinderwaschbecken. Die Bäder sind über die großen Räume für die Kinder schnell und leicht zugänglich und bieten über ein Sichtfenster Blickkontakt zum Spielgeschehen, gleichzeitig ausreichend Privatsphäre für die sensible Wickelsituation.

Jeder Spielraum in der Krippe hat eine kleine Terrasse, die im Sommer als Erweiterung zum Spielen genutzt werden kann und direkten Zugang zum Garten bietet.

Kindergarten

Die großen Räume im Kindergartenbereich im Obergeschoss sind in ihren Funktionen identisch mit denen der Krippe, sodass ein Wiedererkennungseffekt den Kindern beim Wechsel Orientierung und Sicherheit bietet. In der Ausstattung sind sie dem Alter und den Bedürfnissen der Kinder entsprechend ausdifferenziert.

Demnach sind folgende Bereiche geplant:

- Kreatives Tun mit angrenzender Werkstatt für Holzarbeiten im Nebenraum
- Rollenspiel mit Tanz und Musik im Nebenraum
- Bauen und Konstruieren mit einem kleinen Planungs-/Forscherzimmer im Nebenraum

Des Weiteren gibt es einen kleinen Essbereich, der den Kindern die Möglichkeit bietet, in einem kleineren Rahmen zu essen statt im großen Kinderbistro im EG.

Im Kindergartenbereich gibt es drei Kinderbäder, die über den Spielflur erreichbar sind. Ein **hydraulischer Wickeltisch, sowie eine barrierefreie Dusche** bieten auch für besonders empfindsame Situationen größerer Kinder die nötige Unterstützung und Privatsphäre.

Der gesamte Kindergartenbereich hat eine Art „Balkon“/Laubengang, der über die Spiel- und Nebenräume zugänglich ist und im Sommer als Erweiterung zum Spielen genutzt werden kann. Über eine Außentreppe oder bei Bedarf mit dem Aufzug können die Kinder in den Garten gelangen.

Gemeinschaftsräume

Das Kinderrestaurant im Erdgeschoss wird von allen Kindern des Hauses benutzt, es ist für alle Altersstufen mit passendem Mobiliar ausgestattet und Begegnungsstätte aller Kinder. Im Obergeschoss der Kita befinden mehrere kleine (Therapie)Räume, die im Kita-Alltag als Erweiterung zum Spielangebot, aber auch als Rückzugsorte für kleinere Grüppchen genutzt werden. Vor allem Kinder mit einem besonderen Bedürfnis z. B. nach Ruhe, Entspannung, Bewegung, finden hier diese Möglichkeit, wenn nötig auch zum Schlafen in der Mittagszeit. Am Nachmittag können diese Räume für Therapien genutzt werden. Es sind ein kleiner Bewegungsraum (Ergotherapie), ein Ruheraum (Snoezeelen), eine Bücherei (Logopädie) und eine Lernwerkstatt (Sprachförderung).

Garten und Turnraum laden ebenso zum gemeinschaftlichen Spiel aller Kinder ein und alle können dort ihrem Bewegungsdrang oder dem Bedürfnis nach Rückzug nachkommen. Für Spaziergänge stehen Krippenbusse oder Bollerwagen zur Unterstützung zur Verfügung.

Alle Gruppenräume im EG und OG haben einen direkten Zugang ins Freie.

Der Spielbereich im Freien erstreckt sich über ca. 1870 m² und ist so gestaltet, dass er Begegnungsfläche für alle Kinder und Altersstufen der Kita beispielbar ist.

Das Außengelände bietet Platz und Raum für Bewegung, Rückzug und Naturbegegnungen. U. a. gibt es zukünftig einen bekletterbaren Erdhang, einen Matsch/Sandkasten, eine Riesenrutschbahn, Blumen- und Pflanzbeete, ein langer Sinnesweg, eine Bobbycar-Rennbahn, Roller, Dreiräder o.ä. und viele bewegliche Spielsachen wie Schubkarren, Bagger, Laster, etc.

1.2. Unsere gesetzlichen Grundlagen

Unser eigenständiger Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag ist gesetzlich verankert und folgende rechtliche und fachlich-normative Grundlagen bestimmen unser pädagogisches Handeln.

UN-Kinder-Rechts-Konvention

SGB VIII

u. a. §§ 1, 8a, 22, 45 und 47

(AV)BayKiBiG

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz und seine Ausführungsverordnung zur Regelung von Förder- und Finanzierungsvoraussetzungen der Einrichtung

BayBL

Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

BayBEP

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan als Orientierungsrahmen für die Umsetzung des BayKiBiG in der pädagogischen Arbeit.

"U3-Handreichung des BEP"

zusätzlicher Orientierungsrahmen für die Umsetzung des gesetzlichen Auftrages für Krippe

2. Was unser pädagogisches Handeln bewegt

2.1. Unser Menschenbild – Unser Bild vom Kind

Unser Menschenbild hat seinen Ursprung in der christlichen Überzeugung, jeder Mensch erfährt sich als einzigartig, gewollt und unersetzbar. Aus seiner Neugierde und zunehmender Kompetenz erkennt es seine Aufgabe und menschliche Berufung. Sein sensibler Blick auf das Weltganze erschließt ihm eine religiöse Dimension und Sinnzusammenhänge.

Jedes Kind entfaltet sich individuell und hat das Recht darauf, seinen eigenen Lernprozess in seinem Entwicklungstempo zu gestalten. Seine Persönlichkeit charakterisiert und unterscheidet es von den anderen Kindern.

Kleine Originale packen das Leben an!

2.2. Unser Verständnis von Bildung

Bildung als sozialer Prozess

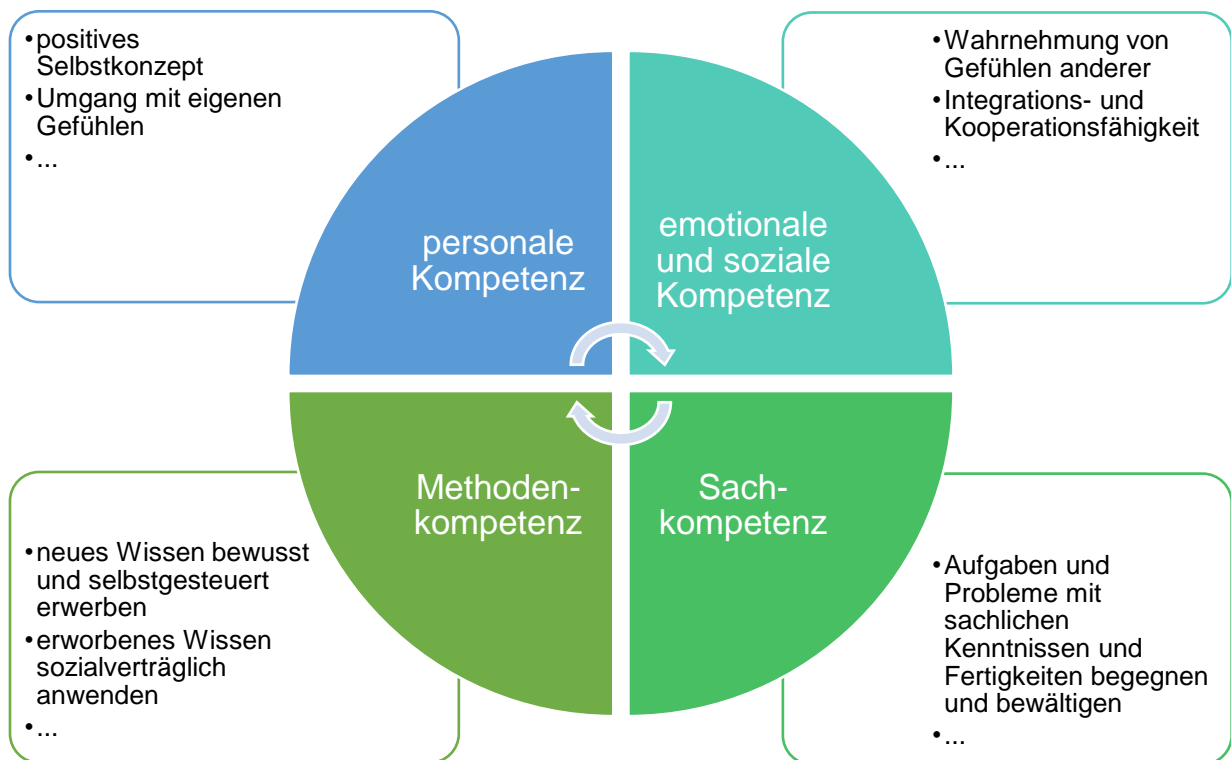
Ausgehend von unserem Bild vom Kind verstehen wir Lernen als offenen und lebenslangen Prozess, egal ob für Groß oder Klein. Insbesondere in der frühen kindlichen Bildung wird der Bildungsprozess gleichermaßen von Kindern und Erwachsenen aktiv mitgestaltet. Kinder sind Gestalter ihres eigenen Verstehens und ihrer individuellen Lernprozesse. Wir begleiten, motivieren und unterstützen sie dabei, damit sie mit anderen und mit ihrem Umfeld aktiv in den Dialog, in die Auseinandersetzung und in die Kooperation treten können.

Stärkung von Basiskompetenzen

Wir verstehen die eigene Familie als ersten und wichtigsten Bildungsort für die Kinder, der sie vor allem in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung prägt. Unser Angebot sehen wir aufbauend und ergänzend auf bereits gewonnene Erfahrungen und erworbene Kompetenzen.

Alle Gefühle, ob „gut“ oder „schlecht“ dürfen gezeigt werden. Wir bestätigen und begleiten Kinder, ihre Emotionen und die der anderen wahrzunehmen und mit diesen umzugehen.

Eine umfassende Mitsprache in der Gestaltung des Kita-Alltags, sowie ein vielfältiges pädagogisches Angebot sind für die Wahrnehmung der Rechte der Kinder hierbei für uns selbstverständlich und stärken bzw. fordern die Kinder in ihren Kompetenzen.



Vielfalt als Chance – Inklusive Pädagogik

Von Gott gewollt und in ihrer Einzigartigkeit werden Kinder, Familien und Mitarbeiterinnen mit ihren differenzierten Bedürfnissen von uns wahrgenommen. Wir haben uns auf den Weg gemacht, allen Kindern eine soziale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und beste Bildungschancen zu ermöglichen.

Wir sehen die Vielfalt in jedem einzelnen und in der Gesamtheit als eine wunderbare Bereicherung für den pädagogischen Alltag. Unseren gesellschaftlichen Auftrag als Christen und als Kindertageseinrichtung, eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung zu gestalten, nehmen wir sehr ernst.

„Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch.“ (BayBL 2012, S. 26)

Aus diesem Grundgedanken heraus halten wir nicht ein gesondertes Kapitel zu „Inklusion“ bereit, sondern sehen unseren Auftrag darin, unser pädagogisches Konzept, die Räumlichkeiten und die tägliche Arbeit mit den Kindern so zu gestalten und zu reflektieren, dass sich jede Person

- ☆ *als besonders und einzigartig fühlt*
- ☆ *mit ihren wertvollen Gaben/Kompetenzen einbringen kann*
- ☆ *an die eigenen Grenzen herantastet und sich darüber hinaus weiterentwickelt*
- ☆ *mit unserem Verständnis von Wertschätzung identifiziert und dies auch im Alltag umsetzt*

Das pädagogische Personal unterstützt gemäß § 1 AVBayKiBiG alle Kinder auf Grundlage dieser inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund.

In diesem Zusammenhang lenken wir die Aufmerksamkeit auf die Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern, wertschätzen diese als positiv und bestärken, dass es in unserer Kita selbstverständlich ist, verschieden zu sein. Wichtig dabei sind Offenheit, Respekt und Sensibilität – auch gegenüber den eigenen Einstellungen, dem eigenen Handeln, den eigenen Formulierungen und Aussagen.

Durch den inklusiven Ansatz betonen wir die Normalität der Verschiedenheit von Menschen, lehnen eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ab und möchten allen Kindern mit ihren individuellen und besonderen Bedürfnissen in unserer Kindertageseinrichtung die Beteiligung und soziale Teilhabe ermöglichen.

Besonderer (Förder)Bedarf – integrative Kitaplätze

Wird zusätzlich notwendige Unterstützung oder Förderung (bereits im Vorfeld oder während der Kita-Zeit) festgestellt, die über die Möglichkeiten des Kindergartens hinausgeht, beraten und unterstützen wir Eltern in ihren Überlegungen oder Entscheidungen.

Bei Bedarf kooperieren wir hier eng sowohl in der Diagnostik als auch in der ambulanten Förderung mit den MSHs der Fröbel-, Albert-Liebmann-, Dr. Karl-Kroiß-Schule oder der Frühförderstelle.

Die ambulanten Frühförderungsmaßnahmen (Logopädie, Ergotherapie, Heilpäd.) finden auf Wunsch der Eltern auch während der Kita-Zeit (alltagsintegriert und inklusiv) statt.

Wenn als notwendig erachtet, beantragen wir gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten die Maßnahme der Einzelintegration beim Bezirk Unterfranken als weitere zusätzliche Unterstützung während des Besuchs der Kita.

Soziale Integrationsprozesse zwischen Kindern mit und ohne Behinderung stehen hierbei im Fokus und sollen die soziale Teilhabe des Kindes ermöglichen.

Welche Unterstützung das jeweilige Kind mit und ohne erhöhtem Förderbedarf benötigt, um den Kita-Alltag zu bewältigen, wird individuell festgelegt, dokumentiert und entsprechend der weitergehenden Entwicklung des Kindes angepasst.

Die Kinderanzahl im Kindergarten reduziert sich mit jedem Kind, dass mit dem Faktor 4,5 rechtlich gefördert wird um 2 Kinder. Zunächst werden wir im Kindergarten insgesamt max. 7 Kinder mit Förderbedarf (Förderfaktor 4,5) aufnehmen.

In der Krippe werden zunächst max. 3 Kinder mit Förderbedarf (Förderfaktor 4,5) aufgenommen; mit jedem dieser belegten Plätze reduziert sich die Gesamtanzahl der Kinder um 1 Krippenplatz.

Die personelle Besetzung ergibt sich aus dem damit verbundenen Anstellungsschlüssel. Wir achten auf ein multiprofessionelles Team, das alle Kinder in ihren Prozessen unterstützen kann. Eine Zusatzkraft für Inklusion unterstützt die Gesamtkoordination der Kinder mit dem Förderfaktor 4,5 und die Prozesse innerhalb des Teams zu Themen wie Barrieren abbauen,

Möglichkeitenräume schaffen und Vielfalt stärken. Außerdem hat sie die gemeinsame Bildung/Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung im Blick und unterstützt die Teamkolleginnen in der Bildungs- und Erziehungsarbeit (Beratungsfunktion) im Hinblick auf die Weiterentwicklung eines inklusiven Konzeptes.

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

In unserem Haus legen wir Wert auf eine familiäre Atmosphäre. Vor allem die Kinder und Mitarbeiterinnen verbringen einen Großteil ihres Tages bei uns und deshalb ist es von großer Bedeutung, dass sich alle willkommen- und wohlfühlen und gerne hereinkommen. Deshalb ist unser Handeln geprägt von gegenseitigem Respekt, Akzeptanz, Vertrauen und Wertschätzung.

Durch eine positive Atmosphäre ist es uns möglich, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern und ihren Eltern aufzubauen und so eine Erziehungspartnerschaft wachsen zu lassen. Die gewachsene Beziehung zu den Fachkräften gibt den Kindern und Eltern oft Sicherheit und macht sie bereit und offen für Neues.

Sind die Kinder bereit, gehen wir gemeinsam mit ihnen auf eine spannende Entdeckungsreise. Wir sind feinfühliges Mitgestalterinnen und Moderatorinnen der Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder und bieten ihnen durch eine alters- und entwicklungsangemessene Lernumgebung neue anregende und herausfordernde Impulse. Hierbei ist uns wichtig, dass die Kinder eigenaktiv und selbsttätig sein können. Unserer Vorbildfunktion sind wir uns stets bewusst und binden diese authentisch und aktiv in das Alltagsgeschehen mit ein.

Aus dieser Haltung heraus sind uns die folgenden **pädagogischen Schwerpunkte** besonders wichtig:

„Offenes und bedürfnisorientiertes Arbeiten in Bildungs- und Erfahrungsräumen“

„Zentrales Ziel der offenen Arbeit ist es, die Kinder in ihrem Streben nach Unabhängigkeit und Eigenverantwortung zu unterstützen, ihnen alle denkbaren Chancen einzuräumen, sich in der Gemeinschaft wohlfühlen, sich nützlich zu machen und wirksam zu sein.“ (Lill 2012, S. 9)

Bedürfnisorientiert zu arbeiten, bedeutet für uns, in unserer pädagogischen Grundhaltung offen und bereit für neue Blickwinkel und Perspektiven zu sein und sich auf einen kontinuierlichen Entwicklungs- und Veränderungsprozess mit Kindern, Team und Familien einzulassen. Die Reflexion von vorhandenen Strukturen, Denk- und Handlungsmustern ist hier für uns besonders wichtig, d. h. das Hinterfragen von ggfls. bestehenden Barrieren, Grenzen, Regeln und Abläufen auf ihre Gültigkeit und Sinnhaftigkeit.

Aber auch die Bereitschaft zur Kooperation und gemeinsamen Nutzung aller Ressourcen von Raum, Zeit, Ideen und Personal sind eine grundlegende Voraussetzung, damit offenes und bedürfnisorientiertes Arbeiten gelingt und die Kinder in ihrer Entwicklung davon profitieren.

„Im Sinne von Inklusion ist ein offenes Konzept chancenreicher.“

Alle Kinder haben unterschiedliche Bedürfnisse, Möglichkeiten und Unterstützungsbedarf, denen wir individuell begegnen. (vgl. GEW, 2015, S.20 f.)

Durch unser bedürfnisorientiertes und offenes Handeln und Denken gewährleisten wir den Kindern einen Kita-Alltag, den sie so selbstbestimmt und bedürfnisorientiert wie möglich (er)leben dürfen. Gleichzeitig erhält jedes Kind die notwendige Begleitung und Unterstützung. So erweitern sie ihre Handlungs- und Erfahrungsräume und übernehmen für sich und die Gemeinschaft Verantwortung.

Sichtbar wird dies in unserem pädagogischen Alltag innerhalb des Hauses z. B. durch:

- Eigene Entscheidung über den Spiel- oder Rückzugsort (Bildungs-Erfahrungsräume)
- kontinuierliche Anpassung der Raumgestaltung **mit** und **für** die Kinder
- Anpassung von Strukturen (Tagesablauf, Öffnungszeiten, Gruppenstruktur, etc.) aufgrund veränderter Bedürfnisse von Kindern oder Familien
- Einbeziehung der Kinder in Entscheidungsprozesse („Wohin geht der nächste Ausflug?“ „Welche neuen Fahrzeuge schaffen wir an?“ „Was und wieviel davon möchtest du essen?“)
- differenziertes Eingehen auf die individuellen Bildungs-, Entwicklungsprozesse der Kinder
- Akzeptieren und Respektieren der Selbstbestimmungsrechte der Kinder seitens der Erwachsenen („Ich kann das schon!“, „Ich will das nicht!“), u. v. m.

Aber auch durch Unternehmungen in die Umgebung oder Aktivitäten mit den Kindern, gezielte Netzwerkarbeit, Teilnahme an (über)regionalen Projekten, etc. zeigen wir uns der Außenwelt und ihren Potenzialen/Ressourcen gegenüber offen. Wir sehen dies als eine bereichernde Erweiterung des Bildungshorizontes, für Kinder und Erwachsene. (vgl. Lill 2012, S. 8 f)

Das kindliche Spiel

Kinder sind von Beginn an einzigartige, aktive, neugierige und kompetente Wesen und als solche anzunehmen, denn sie sind reich an Möglichkeiten und Grundlagen. Jedes Kind entfaltet sich individuell und gestaltet seinen eigenen Lernprozess.

Von Geburt an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander, somit ist das Spiel die ureigene Ausdrucksform des Kindes. Im Spiel können sie ihre Alltagsindrücke schöpferisch verarbeiten, sich das Leben mit eigenen Mitteln greifbarer machen, es ist Ausdruck der inneren Befindlichkeit des Kindes und seines Erlebens. Das Spiel hilft Kindern in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln. (vgl. BayBEP 2012, S. 18 f.)

Spielen = Lernen?

Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern haben – vor allem im Kindesalter - mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Beide stellen eine Beziehung zur Umwelt her und streben nach Einsicht, Verstehen und Sinn von Dingen, Zusammenhängen und Gesetzmäßigkeiten. Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn Kinder lernen beiläufig durch das Spielen. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens und ist Auslöser und integraler Bestandteil geplanter und moderierter Lernaktivitäten mit Kindern. Das Spiel zeichnet sich insbesondere durch zwei Kriterien aus:

Zweckfreiheit der Spielhandlung und Intensivierung des Realitätsbezugs durch das Spiel.

Je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen variiert das Spiel des Kindes und mit jedem Lebensjahr entwickelt es zunehmend komplexere Spielformen. Die Entwicklung des Spielverhaltens und der Spielfähigkeit der Kinder hängt - ebenso wie die Lernfähigkeit - von vielen Faktoren ab, insbesondere von den Spielmaterialien und der Unterstützung seitens der Erwachsenen. (vgl. BayBEP 2012, S. 18 f.)

Daher nimmt das **freie Spiel** den größten **SPIELRAUM** in unserem Kita-Alltag ein, um den Kindern möglichst viele selbstbestimmte und bedürfnisorientierte Spiel-, Lern- und Bildungsprozesse zu ermöglichen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und beobachten die Kinder während des Spielens in den Räumen. Sie motivieren, unterstützen die Kinder und bieten ihnen eventuell Entscheidungshilfen.

Es ist aber auch die Zeit, um die Kinder, mit ihren Stärken, Interessen und Bedürfnissen zu beobachten. Diese Beobachtungen sind die Grundlagen für die Planung unserer pädagogischen Arbeit.

*„Erkläre mir, und ich vergesse.
Zeige mir, und ich erinnere.
Lass es mich tun, und ich verstehe“*

(Konfuzius)

Alltagsintegrierte Sprachbildung

„Sprache ist der Schlüssel – durch sie erschließen wir uns die Welt, treten mit Menschen in Kontakt und eignen uns Wissen an. Sprachliche Kompetenzen helfen uns in der Schule, in der Ausbildung und später im Erwerbsleben. Sprache ermöglicht und fördert das Lernen.“
(BMFSFJ 2019, S. 6)

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung **unterstützt und begleitet die natürliche Sprachentwicklung von Kindern in allen Altersstufen**, insbesondere von Kindern im Krippenalter oder mit Deutsch als Zweitsprache.

Es geht dabei nicht um ein pädagogisches Zusatzangebot, sondern um **ein durchgängiges Prinzip pädagogischen Arbeitens in allen Bildungsbereichen**, getragen von einer entsprechenden Haltung.

So sollen die Kinder Freude an der eigenen Kommunikation entwickeln und von sich aus gerne sprechen oder auf ihre Weise kommunizieren.

Das Wichtige dabei ist stets, mit den Kindern in einen alters- und interessengestützten Dialog zu treten, sie zu **eigenen** Überlegungen oder Schlussfolgerungen anzuregen und nicht immer gleich die fertige Lösung zu präsentieren. Das stete Hinterfragen von Gehörtem, Bildern, Texten, Filmen/Animationen und eine damit verbundene dialogorientierte Kommunikation stehen hier immer im Vordergrund.

Unsere pädagogischen Fachkräfte sind feinfühlig und in Ihren Beobachtungen aufmerksam gegenüber den Kindern, nutzen und bieten während des gesamten Kita-Alltags alle möglichen Sprech- und Lernanlässe und geben den Kindern viele Gelegenheiten, sich sprachlich zu erproben und in den Dialog zu gehen.

So wird zum Beispiel beim Wickeln jeder Schritt für das Kind mit Sprache begleitet, sodass das Kleinkind die Zusammenhänge nach und nach verstehen lernt. „Jetzt ziehen wir deine

blaue Hose an. Wo kommt die Hose denn hin? Wer muss noch durch die Hosenbeine? Ja! Richtig, die Füße!“

Oder beim Mittagessen: „Was gibt es denn heute zum Essen? Wie sehen denn die Erbsen aus? Sind sie groß, klein, rund, eckig, grün, süß, sauer...?“ „Welches Besteck benötigen wir zum Essen?“ „Was möchtest du heute nach dem Essen machen?“ Auch mit den älteren Kindern nutzen wir jede Gelegenheit ins Gespräch zu kommen, damit sie lernen/üben, ihre Meinung zu äußern, Gefühle zu beschreiben, in ganzen Sätzen zu antworten und Erlebtes zu reflektieren: „Wie war dein Vormittag? Was hat dir gut gefallen, was nicht?“ So stärken wir sie Tag für Tag in ihrer Kommunikationsfähigkeit.

Aber auch Bücher spielen dabei in allen Spielbereichen eine große Rolle. Ob in der Kinderbibliothek, themenbezogene Bilderbuchbetrachtungen oder Kamishibai in päd. Angeboten oder in den verschiedenen (Spiel)Räumen, z. B. zum Thema Kunst im Kreativraum, Architektur im Baubereich oder Bücher über Theater/Märchen/Berufe/Königshäuser im Rollenspielbereich. Die Kinder nehmen das Vorlesen oder Selbstlesen als selbstverständliche und gute Möglichkeit an, sich neues Wissen zu erschließen.

So erfahren sie z. B. durch mehrsprachige Bilderbücher, dass es vielerlei Sprachen und Ausdrucksformen gibt. Aber auch das Einbinden von Reimen in Alltagssituationen oder beim Vorlesen von Büchern mit gereimten Texten und ein deutliches und betontes Sprechen unterstützt die Entwicklung des phonologischen Bewusstseins der Kinder; auch den Einsatz von Schriftsprache sehen wir als wichtiges Element, welches zur sprachlichen Bildung beiträgt. Alltagsgegenstände werden beispielweise beschriftet oder bebildert, so dass immer die gesprochene Sprache mit dem Schriftbild oder dem Inhalt in Verbindung gebracht wird.

Aber auch das unterstützende Hinzunehmen von digitalen Medien soll zu einem selbstverständlichen Teil der pädagogischen Arbeit werden, um z. B. Vorgänge oder Ereignisse zu veranschaulichen, die wir nicht unbedingt in unserem Kinderhaus oder Alltag direkt beobachten können oder anhand derer wir die gesprochene Sprache übersetzen oder erklären können. Z. B. was passiert bei einem Vulkanausbruch oder wie sieht es in einem anderen Land aus oder was bedeutet

Deutschvorkurs D 240

Die frühkindliche sprachliche Entwicklung der Kinder wird zusätzlich durch ein Kooperationsangebot mit der Grundschule unterstützt, dem sogenannten Deutschvorkurs D 240. Hauptziel des Vorkurses ist es, den Kindern Sicherheit und Freude im Umgang mit der deutschen Sprache zu ermöglichen.

Wer nimmt teil am Vorkurs Deutsch?

An diesem „Vorkurs Deutsch“ nehmen jene Kinder (mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache) teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Ziel der Vorkursteilnahme ist eine Verbesserung der Startchancen der Kinder in der Schule.

In der ersten Hälfte des **vorletzten** Kindergartenjahres führen die pädagogischen Fachkräfte eine Erhebung des Sprachstandes aller Kinder (Beobachtungsbogen Seldak/Sismik, siehe S. 28) durch und sprechen den Eltern im Anschluss eine Empfehlung über die Nicht-/Teilnahme aus. Über eine gewünschte Teilnahme entscheiden immer die Eltern und geben dafür Ihr schriftliches Einverständnis.

Wie findet der Vorkurs Deutsch statt?

Insgesamt berücksichtigt der Vorkurs 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr (Vorschuljahr) die anderen 120 Stunden Vorkurs.

Im Kindergarten unterstützen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder durch individuelle oder gemeinschaftliche Spracheinheiten, die aber immer alltagsintegriert zu verstehen sind, und dokumentieren diese.

Im Vorschuljahr kommt in der Regel eine Lehrkraft aus der Schule zu uns in den Kindergarten und gestaltet die Stunden gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft interessenorientiert für die Kinder. Auch hier liegt der Fokus auf der alltagsintegrierten Sprachbildung. Die Begleitung der Kleingruppe von zwei Personen ermöglicht eine individuellere sprachliche Unterstützung.

3. Wie wir Übergänge begleiten

Kita-Start, Schuleintritt, Schulwechsel, Umzug, Geburt des Geschwisterchens, ...

Im (Familien)Leben, wie auch im Bildungssystem, finden immer wieder Übergänge statt. Gelingt es, die Übergangsprozesse zwischen den Bildungsorten wie Familie, Krippe, Kindergarten, Schule, etc. für das Kind gut und positiv zu gestalten, erwirbt es damit wichtige Kompetenzen, die es im Umgang mit Veränderungen in seinem weiteren Leben stärkt.

Indem es neue Situationen als Herausforderung und Weiterentwicklung und nicht als Belastung erfährt, gewinnt es an Identität, Selbstvertrauen, Flexibilität und auch Gelassenheit, wenn es vor neuen Übergängen steht. (vgl. BEP, S.85 f.)

Als pädagogische Fachkräfte machen wir uns die Übergänge bewusst, die Kinder und ihre Familien während ihrer Aufenthaltsdauer in unserem Haus bewältigen. Wir unterstützen und begleiten sie individuell – dem Alter und Entwicklungsstand entsprechend – in diesem wichtigen Prozess, damit alle Beteiligten den Übergang erfolgreich bewältigen und davon profitieren können.

3.1. Grundsätze der Eingewöhnung in unser Haus

Für jedes Kind bedeutet der Besuch unserer Kinderkrippe oder unseres Kindergartens im ersten Moment das Verlassen des heimischen Nestes und die erste große Trennung von geliebten und gewohnten Bezugspersonen. Aber auch für die Eltern bedeutet es loslassen zu müssen und Vertrauen in die Kompetenzen und das Verantwortungsbewusstsein fremder Menschen, den pädagogischen Fachkräften, zu setzen. Dies ist eine große An- und Herausforderung für alle Beteiligten.

Um den Eintritt in die Krippe oder den Kindergarten für alle so angenehm wie möglich zu gestalten, ist ein Mitwirken der Eltern unbedingt nötig und gewollt. Sie sollten eine Eingewöhnungszeit von bis zu vier Wochen einplanen, in denen sich ihr Kind langsam, Schritt für Schritt

mit den verschiedenen Fachkräften, den anderen Kindern dem Tagesablauf und den Räumlichkeiten vertraut macht.

Die Eltern begleiten ihr Kind während dieser Eingewöhnungszeit, indem zu Beginn ein Elternteil mit anwesend bleibt.

In dieser ersten Phase bauen die Erzieherinnen durch gezielte Aktionen eine Beziehung mit den neuen Kindern auf und werden ihm als Bezugspersonen vertraut.

Nach und nach verkürzen die Eltern ihre Anwesenheit, bis schließlich das Kind – und auch die Eltern - so viel Vertrauen haben, um ganz ohne familiäre Bezugsperson bei uns zu bleiben. Diese Vorgehensweise ermöglicht nicht nur einen schonenden Übergang von der Familie in die Krippe oder den Kindergarten, sondern bietet den Eltern einen Einblick in den Tagesablauf und die Möglichkeit die pädagogischen Fachkräfte besser kennenzulernen.

Um mit jeder Familie die Eingewöhnungszeit gestalten zu können, staffeln wir die Eingewöhnungen in Absprache mit den Eltern zeitlich.

Alle diese Maßnahmen tragen dazu bei, einen Rahmen zu schaffen, in dem sich Kind und Eltern geborgen fühlen und sich so vertrauensvoll auf den neuen Entwicklungsschritt einlassen können.

3.2. Eingewöhnung in der Peer(group)

Aufgrund der gemachten Erfahrungen zum Kita-Neustart orientieren wir uns weiterhin an der „**Eingewöhnung in der Peer(group)**“, angelehnt an das **Tübinger Modell**.

Ausgehend von einem aktiven, partizipierenden und kompetenten Kind, bezieht dieses Konzept neben dem triangulären Verhältnis von Elternteil, päd. Fachkraft und dem einzelnen Kind, weitere Kinder, die sogenannten „Peers“ und die damit verbundenen Interaktionen mit ein. „Kinder sind kompetent und motiviert, die Bewältigung des Übergangs von der Familie in die Kita oder auch von der Krippe in die Kita aktiv im Austausch mit anderen Kindern mitzugestalten. Die anderen Kinder sind von größter Bedeutung für einen gelingenden Übergang.“ (Fink, 2023, S. 9)

Im Folgenden stellen wir Ihnen die Phasen des Modells vor, die uns zur Orientierung dienen. In der praktischen Umsetzung hängt der Verlauf dann maßgeblich von den Kindern und Familien ab. Sicher gibt es Kinder, die von Beginn an mutig und selbstbewusst die Kita erkunden und schnell Vertrauen fassen und Zugang zu den anderen Kindern und den päd. Mitarbeiterinnen finden. Andere benötigen wiederum aus unterschiedlichen Gründen mehr Zeit und eine intensivere Begleitung.

Eine ausführlichere Einführung bzw. Erklärung über die Eingewöhnungs- bzw. Übergangsgestaltung erhalten die Eltern jeweils in einem persönlichen Gespräch mit dem Fachkräfte-Tandem des Kindes.

Das Kennenlernen

- Kennenlernen mit den Erziehungsberechtigten.

- Aufnahmegespräche zur Klärung von Vorlieben, Gewohnheiten, individuellen Besonderheiten, und Austausch über Ängsten und Sorgen seitens der Erziehungsberechtigten.

Tag 1-3 - Die dreitägige Grundphase

- 3-5 Kinder + 2 Eingewöhnungsfachkräfte (Tandem) + 1 familiäre Bezugsperson pro Kind (evtl. + 1 "Brückenpädagogin")
- gemeinsames Ankommen (vormittags oder nachmittags) in einem separaten Raum
- aktive Begleitung der Kinder durch Bezugspersonen und Fachkräfte
- Bezugspersonen übernehmen Schlüsselsituationen (Wickeln, etc.)
- max. Anwesenheitszeit der Kinder: 1 -1,5 Stunden

ab Tag 4 - Erste Verabschiedungen und Trennungen

- Individuelle Entscheidung entsprechend der Signale des Kindes.
- Eingewöhnungstandem entscheidet über den Zeitpunkt der ersten Trennung und bespricht es mit den Bezugspersonen.
- Die Eltern verlassen die Gruppe für kurze Zeit, bleiben aber in der Nähe/im Haus.
- Die Fachkräfte bringen die Kinder zurück oder Rückkehr der Bezugsperson = Ende des Aufenthalts.
- Wenn die Kinder großes Interesse signalisieren, den Raum verlassen zu wollen, können sie dies kurz in Begleitung einer Fachkraft tun - immer mit dem Ziel, zügig zurückzukehren.
- Stufenweise Verlängerung der Abwesenheit der Bezugspersonen
- Stufenweise Verlängerung der Anwesenheit des Kindes.

ab Woche 2

- Gemeinsamer Start im gewohnten Raum
- Fortführen und Begleiten der Trennungen
- Teilweise Öffnung des separaten Raums – je nach Bedürfnis der Peer in einen weiteren Raum, in den Garten, in den gesamten Spielbereich, durch Hinzuholen von anderen (Bestands)Kindern
- Je nach Bedarf und Signalen der Kinder liegt das Ende der Anwesenheitszeit im gewohnten Raum oder im gesamten Altersbereich

ab Woche 3

- Ziel der Integration in die Gesamtgruppe über die komplette Anwesenheit
- Die Kinder starten in der Gesamtgruppe
- Ggfls. wird der gewohnte Raum als Rückzugsmöglichkeit erhalten
- Schlüsselsituationen (Wickeln, Essen, etc.) + Anwesenheitszeiten werden sukzessiv erweitert
(vgl. Fink 2023)

Die beiden Kolleginnen aus dem Eingewöhnungstandem werden in den weiteren Wochen Bezugspersonen für die Kinder sein. Während der Spielzeiten stehen den Kindern die weiteren Teammitglieder als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung und gewinnen zunehmend das Ver-

trauen aller Kinder. Die Kinder entscheiden hier selbstbestimmt, zu wem sie den Kontakt suchen. Vielleicht gib es ja eine Mitarbeiterin, zu der Ihr Kind besonders gerne Kontakt sucht. Wir nennen dies die „Herzensezieherin“.

Eine Fachkraft aus dem Eingewöhnungsteam wird Ihnen aber stets als Ansprechpartnerin bzgl. der Entwicklung des Kindes während der Krippen- oder Kindergartenzeit zur Seite stehen und die Elterngespräche mit Ihnen planen und führen.

Aufgrund des Arbeitens in Funktions- und Begegnungsräumen lernen alle Teammitglieder die Kinder mit ihren Interessen und Bedürfnissen kennen und sind für Ihr Kind da.

Die Bindung zur Eingewöhnungsfachkraft ist sehr wichtig für einen guten Start und gibt den Kindern den entsprechenden Halt für die Anfangszeit. Wir halten es jedoch für genauso bedeutend, dass die Kinder offen auf alle Kolleginnen zugehen können, mit dem Wissen und Vertrauen, dass alle für es da sind. Und falls die Bezugserzieherin mal nicht da ist (Urlaub, Fortbildung, etc.) fällt es nicht so schwer, trotzdem in der Krippe oder im Kindergarten zu bleiben.

3.3. Von der Krippe in unseren Kindergarten

Nach ein bis zwei Jahren - je nach Eintrittsalter des Kindes - heißt es Abschied nehmen und sich auf einen neuen Lebensabschnitt einzulassen.

Unseren Krippenkindern, fällt es meist sehr leicht sich auf den Kindergarten zu freuen und eine neue Bezugsperson anzunehmen. Sowohl die pädagogischen Fachkräfte als auch die Räumlichkeiten des Kindergartens kennen sie bereits von zahlreichen Schnupperausflügen.

Dennoch gestalten wir auch diesen Übergang bewusst und erleichtern ihn mit vielen kleinen Alltags- und Berührungsaktionen. Aktionen wie: Turnen im Turnraum des Kindergartens, gemeinsames Spiel im Garten, gemeinsame Feste, Aktionen, etc. tragen dazu bei, die Kinder mit den Räumen und Personen vertraut zu machen und mit positiven Erlebnissen zu verknüpfen, um sie auf einen späteren Wechsel vorzubereiten.

Gegen Ende ihrer Krippenzeit besuchen die Kinder mindestens einmal in der Woche zusammen mit einer vertrauten Krippenerzieherin den Kindergartenbereich, um dort einen Vormittag zusammen zu verbringen. Diese Besuche werden nach und nach intensiviert, um am Ende den kompletten Wechsel in den Kindergarten zu vollziehen. Dieser Prozess wird von den Fachkräften entsprechend sprachlich begleitet und Themen wie „Kindergarten“, „Abschiednehmen“ oder „Ich bin groß“ aufgegriffen.

In einem gemeinsamen Übergabegespräch mit der bisherigen und zukünftigen Bezugserzieherin werden Eltern in diesem Prozess begleitet und mögliche Bedenken, Schwierigkeiten oder auch Unterschiede zwischen den beiden Kita-Bereichen aufgegriffen und erläutert. Ebenso gewährleistet das Gespräch, dass die neue Bezugsfachkraft alle aktuellen Besonderheiten des Kindes kennenlernt und in ihre pädagogische Arbeit einfließen lassen kann.

3.4. Der Weg zum Schulkind

In der Regel sind Kinder hochmotiviert und neugierig auf den neuen Lebensabschnitt Schule,

dennoch bringt er – vor allem bei Eltern – oftmals Unsicherheiten mit sich. Kinder beschäftigen sich mit Fragen wie: Wie sieht mein Schulranzen aus? Ist meine Lehrerin nett? Bleiben meine Freunde bei mir?

Eltern hingegen: Ist mein Kind „reif“ oder „fähig“ für die Schule? Schaffen wir das überhaupt?

Durch eine gezielte Begleitung, Vorbereitung und Gestaltung auf diesen wichtigen Schritt hin, möchten wir zu einem erfolgreichen Start in die neue Lebensphase als Schulkind beitragen.

Oft ist mit dem Begriff Vorschule die Vorstellung von einem besonderen Lernprogramm hauptsächlich im letzten Kindergartenjahr verbunden. Auftrag des pädagogischen Personals ist es, die Kinder **während ihrer gesamten Kitazeit** umfassend auf das Leben vorzubereiten. In unserem Fall gehört hierzu u. a. auch die nächste Bildungsinstitution, die Schule. Wie wir die Entwicklung aller Kinder hierbei unterstützen, finden Sie unter Kapitel 5.

Damit der bevorstehende Übergang gelingt, ist es für uns von großer Bedeutung, dass die Kinder aktiv an diesem bzw. „ihrem“ Prozess mitwirken können und der gesamte Prozess in Kooperation zwischen pädagogischem Team, Eltern/Familie und Schule geschieht. (vgl. Tietze, S. 242) Deshalb gestalten wir, insbesondere noch einmal im letzten Jahr vor der Einschulung, durch verschiedene Aktivitäten den bevorstehenden Wechsel:

- Den „Vorschulkindern“ wird in Gesprächen bewusstgemacht, dass sie jetzt die Großen im Kindergarten sind und damit verbunden einige Privilegien genießen: z. B. den Vorschul Ausflug, Kleingruppenangebote speziell für diese Altersgruppe, etc.
- Gleichzeitig werden sie in ihrer Rolle als „Älteste“ auch in ihrer Verantwortung und Hilfe für Jüngere, ihrer Eigenständigkeit und Selbstbestimmung gefordert. Dies stärkt die Aufgabenwilligkeit, Selbstständigkeit, das Verantwortungsgefühl und Selbstvertrauen der Vorschulkinder und unterstützt sie, sich zum einen von den Eltern weiter zu lösen, aber auch vom sehr vertrauten Kindergarten.
- In Kooperation mit der Grundschule und den beiden weiteren Nilkheimer Kindergärten werden gemeinsame Aktionen über das Jahr hinweg geplant, um ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen, z. B. Adventssingen, Schulhausralley, Sport- und Musiktag, Unterrichtsbesuch, Vorlesetag, etc.
- Durch das gemeinsame Vor-, Nachbereiten und Gestalten von gegenseitigen Besuchen (in Schule und in Kindergärten) erfahren die Kinder viel über die Schule, ihre Vorfreude wird geweckt und ggfls. Ängste abgebaut. Durch Beobachten der Kinder können die Fachkräfte laufend die Lernprozesse mit den Kindern reflektieren und diese ihre Kompetenzen weiterentwickeln.
- In einem gemeinsam gestalteten Elternabend mit der Schule werden die Eltern über den Übergang informiert und erfahren, wie sich das letzte Kindergartenjahr und insbesondere die Zusammenarbeit mit der Schule gestaltet. In individuellen Elterngesprächen – nach Bedarf mit einer Lehrkraft – stehen die Fachkräfte Ihnen als Eltern beratend und unterstützend in diesem Entwicklungsprozess zur Seite.

Das Gestalten der Schultüte und eine kleine Abschiedsfeier (für die ganze Familie) gegen Ende des Kita-Jahres tragen maßgeblich zum Prozess der Verabschiedung und Loslösung bei.

3.5. Aus unserem Haus heraus

Egal zu welchem Zeitpunkt und aus welchem Grund uns die Kinder und Familien verlassen, es ist uns immer von großer Bedeutung sie in diesem Prozess individuell zu begleiten.

Besonders wichtig beim Abschiednehmen ist uns, dass die Eltern immer als beständiger Anker im Leben des Kindes wahrgenommen werden. Sie fangen immer ihre Kinder auf, egal aus welchem Lebensabschnitt sie sich gerade lösen. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass bei jedem Abschied – ob aus der Krippe oder dem Kindergarten möglichst alle Familienmitglieder (auch Geschwister und Großeltern) dabei sein können.

Außerdem sind alle Kinder und ihre Familien auch nach dem Rauswurf immer noch herzlich willkommen und gerne als Besucher in unserem Haus gesehen!

Abschiednehmen macht auch etwas mit uns pädagogischen Fachkräften. Wir sind uns bewusst, dass auch wir Loslassen müssen, damit das Kind sich weiterentwickeln und die Veränderung zulassen kann. Durch eine positive Grundhaltung, Veränderungen als Herausforderung und Chance zu sehen, geben wir den Kindern und Familien Sicherheit und vermitteln Stärke.

4. Wie wir pädagogische Vielfalt gestalten und organisieren

4.1. Arbeits- und Gruppenorganisation



Der Familienstützpunkt Nilkheim mit Kita an der Lutherstraße sieht sich als ein Haus der Begegnung für Kinder mit ihren Familien.

Die Kinder sind ihrem entsprechenden Altersbereich (Krippe oder Kindergarten) zugehörig und erleben dort eine **Gemeinschaft** und ein **Miteinander**.

Sowohl Krippe als auch Kindergarten haben ihre eigenen Spielbereiche, aber es gibt auch Räume und päd. Angebote, die eine bewusste Begegnung beider Altersgruppen ermöglichen. Unter 1.1.8. haben wir die Räumlichkeiten unseres Hauses bereits vorgestellt.

Nach der ersten Begrüßung im Eingangsbereich kommen die Kinder in ihrem Bereich an und werden dort vom Krippen- bzw. Kindergartenteam erwartet.

Hier entscheidet das **individuelle Ritual**, ob die Kinder zunächst bei ihrer Bezugserzieherin ankommen möchten, direkt in ihren Lieblingsraum gehen oder sich evtl. gleich von einem anderen Kind mit ins Spiel holen lassen.

Während der freien Spielzeit beobachtet das pädagogische Personal die individuellen Bedürfnisse und aktuellen Interessen der Kinder und greift die Ideen der Kinder auf. Indem es dementsprechend Material und Raum zur Verfügung stellt gibt es Impulse für die Entwicklung der Kinder.

In bedürfnis- und interessenorientierten (inkluisiven) Kleingruppen laden die Pädagoginnen die Kinder ein, an unterschiedlichen Angeboten teilzuhaben, Erfahrungen zu sammeln oder sich auch zurückziehen zu können.

Generell liegt aber unser Hauptaugenmerk auf Alltagssituationen. Wir sind uns bewusst, dass diese Situationen für die Kinder von größter Bedeutung sind und stets Vorrang haben.

Auf den Begegnungsflächen aller Kinder, wie der Garten und das Kinderrestaurant, werden vor allem die Krippenkinder und Kinder, die dies benötigen, eng begleitet und es stehen ihnen ihre Bezugspersonen stets zur Verfügung.

Durch diese Gruppen- und Arbeitsorganisation entsteht ein individualisiertes, differenziertes und vielfältiges Angebot für jedes Kind.

Einerseits gehen wir dem Bedürfnis von Kindern und Eltern nach Sicherheit, Rückzug und Bezugspersonen nach.

Andererseits ermöglichen wir den Kindern, den eigenen Horizont zu erweitern, mit allen Kindern innerhalb der Altersgruppe (oder auch außerhalb wie im Garten) zu spielen und auf Entdeckungsreise zu gehen.

Der Familienstützpunkt mit seinen zukünftigen Angeboten ist für alle Familien der Stadt Aschaffenburg gedacht. Für Eltern, ob als Paar, getrennt oder alleinerziehend, Mütter oder Väter, ob das erste Kind gerade unterwegs ist, oder schon Teenager da sind. Aber auch andere Familienmitglieder und Bezugspersonen der Kinder, zum Beispiel die Großeltern oder Pat*innen, sind herzlich willkommen.

4.2. Raumkonzept und Materialvielfalt

In allen Altersbereichen unseres Hauses schaffen wir durch unser Raumkonzept und die Materialvielfalt eine vorbereitete Umgebung, die Zeit und Impulse zur Selbsttätigkeit für die Kinder anbietet. Das Angebot ist immer am Interesse und den Bedürfnissen der Kinder, die darin „leben“ ausgerichtet und stets veränderbar. Durch die Kinder selbst oder das pädagogische Personal werden unsere Räume und ihre Ausstattung kontinuierlich beleuchtet, reflektiert und ggfls. entsprechend verändert.

Wichtig für uns ist hierbei, den Kindern sowohl Rückzugsmöglichkeiten als auch Raum für den natürlichen Bewegungs- und Experimentierdrang zu schaffen. Materialien kommen flexibel zum Einsatz, können von Kindern und Mitarbeiterinnen im Spiel zweckentfremdet werden und laden zum selbsttätigen und kreativen Spiel ein. Deshalb achten wir darauf, dass die zur Verfügung stehenden Materialien einladend und selbsterklärend präsentiert werden und für alle Kinder leicht erreichbar sind.

Die Grundausrichtung der Bildungs- und Erfahrungsräume im Krippen- und Kindergartenbereich ist identisch. Dies bietet den Kindern eine sehr gute Orientierung und Struktur beim Wechsel in den Kindergarten. Die Nebenräume sehen wir als Erweiterung zu den großen Spielräumen und bieten zudem gute Rückzugsmöglichkeiten oder die Arbeit mit kleineren Gruppen.

Die großen Flure im Kindergarten- und Krippenbereich werden als zusätzliche Spielflächen gesehen und miteinbezogen.

4.3. Grobe Tagesstruktur

Die Tagesstruktur wird gemeinsam mit dem Team in den ersten Planungswochen erarbeitet. Im Groben beinhaltet sie folgende Phasen:

| | |
|----------------------|--|
| ab 7.00 – 8.00 Uhr | Ankommen in der Auffanggruppe |
| ab 8.00 Uhr | Ankommen im eigenen Bereich |
| 8.30 Uhr | Ende Bringzeit |
| ca. 8.45 Uhr | Begrüßungskreis Freies Spiel Päd. Angebote nach Bedarf und Interessen |
| bis 10.00 Uhr | Frühstück im Kinderbistro Wickeln nach Bedarf |
| 12/12.30 Uhr | Abholzeit vor dem Mittagessen |
| 11.00 – ca.13.00 Uhr | Mittagessen im Kinderbistro |
| 12.30 - 13.30 Uhr | Schlafen/Ausruhen – kein Abholen möglich |
| Ab 13.30 Uhr | Abholzeit je nach Buchungszeit Freies Spiel Päd. Angebote nach Bedarf und Interessen |
| ca. 15.15 Uhr | Nachmittagssnack |
| 17.00 Uhr | Schließzeit 2024/25 |
| Optional: | |
| Ca. 18.00 Uhr | Abendbrot (wenn gebucht) |
| 19 Uhr | späteste Schließzeit (wenn ausreichend gebucht) |

4.4. Interaktionsqualität

Wie bereits in Kapitel 2.3. beschrieben, ist die vertrauensvolle und wertschätzende Haltung und Beziehung der pädagogischen Fachkräfte zu den Kindern eine wichtige Basis für jegliches pädagogische Handeln. Wenn wir als Erwachsene die Kinder in ihrem Dasein, Handeln und mit ihren Rechten wirklich ernstnehmen, ist es nur ein logischer Schritt, diese auch aktiv an

ihren eigenen Bildungs- und Entwicklungsprozessen zu beteiligen und – wo immer möglich - selbstbestimmt ihren Tag zu gestalten. Hierdurch machen die Kinder erste Erfahrungen in gelebter Demokratie und ihr Interesse an Beteiligung wird geweckt. Gewinnen Sie einen Eindruck, wie und durch welche Maßnahmen uns dies im Kita-Alltag gelingen kann.

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“ (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG)

Partizipation - Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

„Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung bei der Planung und Entscheidung über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Aber auch diese mit anderen zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Demnach basiert Beteiligung auf Partnerschaft und Dialog mit anderen.“ (vgl. BEP, S. 390)

Doch wie sieht das nun konkret in unserem Haus aus?

Kann ein Kind sich sprachlich noch nicht ausdrücken, was vor allem noch bei den unter Dreijährigen der Fall ist, achten wir besonders auf deren Körpersprache, Mimik oder Gestik, die sie aussenden.

Ein strahlendes Lächeln oder Nicken auf die Frage, ob es gerne etwas malen oder in den Garten gehen möchte, ist relativ leicht als Zustimmung zu interpretieren. Ebenso ist ein angewidertes Gesichtsausdruck, ein Kopfschütteln oder Wegdrehen beim Mittagessen ein klares Zeichen, dass es genug hat oder das Angebotene nicht (mehr) essen will.

Auch das Schlagen oder Beißen eines anderen Kindes als Ausdruck „Hör auf!“ oder „Lass mich in Ruhe!“ ist in diesem Alter nicht selten, wenn die Sprache noch nicht wirksam genug oder ausgereift ist.

Zuneigung oder Zustimmung wird ebenso oft über Körperkontakt (Drücken, Umarmen) ausgedrückt.

Schwieriger wird es, wenn Kinder wenig Signale aussenden und eher in sich gekehrt sind. Hier beobachten die pädagogischen Fachkräfte genau und intensiv, um Vorlieben und Interessen des Kindes zu entdecken und ihm dann entsprechend Spielangebote zu unterbreiten.

Wie auch bei den jüngeren achten wir bei jedem einzelnen Kind auf dessen Körpersprache, mit zunehmender Sprachkompetenz selbstverständlich auch auf seine sprachlichen Äußerungen.

Ob im Einzelgespräch mit den Kindern, in der Gruppe, beim Frühstück, Spielen, oder durch die offene Arbeit laden wir die Kinder ein, sich aktiv zu beteiligen (oder auch nicht) und ihren Tag selbstbestimmt zu gestalten. Dies kann beispielsweise sein:

- das Erzählen vom Wochenende (ob im Zweiergespräch oder im Grüppchen)
- das Mitmachen bei Sing- und Kreisspielangeboten
- das Vorstellen/Zeigen von etwas Mitgebrachtem
- entscheiden, in welchem Raum und mit wem es spielen möchte
- spielt es lieber draußen oder drinnen
- auf welche Erzieherin geht es zu
- mitentscheiden, ob wir heute einen Spaziergang machen oder nicht

- frühstückt es gleich oder später
- sich Hilfe holen oder es alleine probieren
- mitbestimmen, wohin der nächste Spaziergang geht
- wie der Raum gestaltet werden soll
- in welchem Bettchen es schlafen möchte
- wie die eigene Schultüte gestaltet wird, etc.

Durch das gezielte Anbieten dieser (tagtäglichen) Entscheidungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten lernen die Kinder, dass sie aktive Mitgestalter von Entwicklungsprozessen sind und übernehmen hierfür auch eine Mit- und Eigenverantwortung und haben Spaß daran, sich zu beteiligen.

Gleichzeitig erleben sie sich aber auch als Teil einer Gemeinschaft, in der nicht alle immer dergleichen Meinung sind, aber gemeinschaftlich eine Lösung oder ein Kompromiss gefunden werden kann.

Damit die Beteiligung von Kindern gelingen kann, müssen aber auch die Erwachsenen, in unserem Fall die pädagogischen Fachkräfte, bereit und kompetent sein, sich zu beteiligen. So liegt es in unserer Verantwortung, den Kindern möglichst viele Entscheidungsspielräume einzuräumen und zuzugestehen, in denen sie Beteiligung erfahren und einüben können.

Achtung! Partizipation lässt das (familiäre) Miteinander gelingen

Kinderbeteiligung verändert die Erwachsenen-Kind-Beziehung und stellt das Handeln mit den Kindern in den Mittelpunkt. Nicht alles, was wir für die Kinder für richtig oder interessant oder gemäß halten, finden die Kinder gut oder umgekehrt. Wichtig ist hierbei, dass sich die Fachkräfte (und Eltern) bewusst machen, nicht zu sehr und zu viel für die Kinder denken und entscheiden zu wollen, sondern ihnen Verantwortung anzuvertrauen.

Für uns Pädagoginnen gilt, die Meinung der Kinder zu erkennen und auch zu respektieren, selbst, wenn wir hier gelegentlich in einen Konflikt mit uns selbst treten, vor allem wenn die Antwort/Reaktion des Kindes eine andere ist als wir erwarten. Wesentlich ist, dass wir als Verantwortliche auch unsere Interessen einbringen und klare Standpunkte formulieren, ohne dabei die Kinder zu bevormunden. Schließlich unterbreiten wir den Kindern vielseitige Angebote, die aber auch mal dankend abgelehnt werden können.

So finden wir oft einen goldenen Mittelweg, der uns nicht aus unserer Fürsorge-Verantwortung entlässt und gleichzeitig den Kindern signalisiert, ihre Meinung ist wertvoll und wird berücksichtigt.

Von- und Miteinanderlernen im Dialog (Ko-Konstruktion)

Kinder (und Erwachsene) lernen durch die Interaktion, Kooperation und Kommunikation unter- und voneinander oder mit den Erwachsenen und entwickeln dadurch ihre Kompetenzen und ihr Wissen stetig weiter. Nur wenn die Kinder im Austausch oder der Beobachtung mit anderen sind, erfahren sie Neues oder anderes, als sie bisher kennen. Aus diesen eigenen und neuen Impulsen erschließen sie sich das Funktionieren der Welt und konstruieren und verändern nach und nach ihr eigenes Weltverständnis.

Deshalb treten wir bewusst in einen steten Dialog mit den Kindern und regen diesen untereinander an. Damit Kinder viel Gelegenheit und Anregung erhalten, mit anderen ins Gespräch zu kommen, bedarf es einer Kultur des Miteinandersprechens.

Wir unterstützen diese Kultur zum einen durch unsere Vorbildfunktion und zum anderen durch gezielte Methoden in Einzel- oder Gruppengesprächen, indem wir

- ✓ offene Fragen stellen, damit sie nicht nur mit Ja oder Nein antworten
 - Was meinst du dazu?
 - Was ist dein Vorschlag?
 - Zeig mir, was du meinst!

- ✓ aktiv zuhören und durch Nachfragen und Anknüpfen Interesse zeigen
 - Und was ist dann passiert?
 - Wie ging es dir dabei?

- ✓ mit Kindern philosophieren
 - Was wäre wenn...?
 - Wie stellst du dir vor?

- ✓ gemeinsam als Gruppe über etwas nachdenken
 - Was machen wir nun?
 - Wie lösen wir das Problem, dass immer zu viele Kinder mit dem gleichen Spiel spielen möchten?
 - Wie können wir zu viel Streit verhindern?
 - Wie können wir andere unterstützen?

- ✓ Kinder in ihrem Tun bestärken
 - Das hast du gut gemacht!
 - Schau, das kannst du jetzt! Das hast du schon erreicht!

- ✓ unterschiedliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Gedanken der Kinder thematisieren
 - jeder kann etwas gut und wir können etwas voneinander lernen
 - wir können uns gegenseitig stärken und ergänzen, wenn sich jeder einbringt
 - Hinterfragen, warum denkst du anders als ich?

- ✓ Hilfestellung und Unterstützung anbieten
 - Frag doch mal ..., der zeigt dir bestimmt, wie du einen Turm bauen kannst!
 - Ich bin hier, wenn du Hilfe brauchst!
 - Du schaffst das!

- ✓ den Kindern vielfältige Ausdrucksweisen zeigen und ermöglichen
 - sprachlich (singen, schreien, flüstern, dichten, etc.)
 - gestalterisch (malen, zeichnen, schreiben, etc.)
 - Bewegung (Pantomime, Tanz, Theater, Sport etc.)

Durch solche Impulse und das offensichtliche Interesse der Erwachsenen und der anderen Kinder fangen Kinder an zu erzählen, was sie bewegt und was sie spüren.

Gerade auch nichtdeutschsprachige oder Kinder mit einem noch reduzierten Sprachvermögen profitieren von einer solchen Kultur, vor allem im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Sprachverständnisses und der Ausdrucksfähigkeit. Die Aufmerksamkeit und Atmosphäre der Gruppe ermutigt sie, in den nächsten Sitzungen Äußerungen zu wiederholen und weitere

Worte zu finden. Wenn Kinder regelmäßig beteiligt werden (mit oder ohne Worte), dann erleben sie, dass ihnen zugehört wird und ihre Meinung wichtig ist, sie entwickeln den Mut sich zu äußern und haben zunehmend Freude am Sprechen. (vgl. BEP, S. 390 ff.)

4.5. Bildungsdokumentation

Kinder sind einzigartige, aktive, neugierige und kompetente Wesen und als solche anzunehmen, denn sie sind reich an Möglichkeiten und Grundlagen. Jedes Kind entfaltet sich individuell und gestaltet seinen eigenen Lernprozess.

Für unsere pädagogische Arbeit ist es von großer Bedeutung, die Lern- und Bildungsprozesse der Kinder zu dokumentieren.

Warum dokumentieren wir?

Nur wenn wir den individuellen Entwicklungsstand und –verlauf des Kindes kennen und festhalten, können wir

- die Kinder durch gezielte Unterstützung bestmöglich, individuell und ganzheitlich in ihrer Entwicklung begleiten und unterstützen,
- nachhaltig Veränderungen in der Entwicklung erkennen und somit die Wirksamkeit unserer Angebote überprüfen und ggfls. neue Maßnahmen (z. B. anderes Raum-, Materialangebot) einleiten
- Ihnen als Eltern fundierte Rückmeldung zum Bildungs- und Entwicklungsstand Ihres Kindes aus unserer Sicht geben,
- unseren gesetzlich vorgeschriebenen Bildungs- und Erziehungsauftrag erfüllen,
- vermeiden, dass bei einem Personalwechsel wertvolle Informationen verloren gehen

Was dokumentieren wir?

Den individuellen Bildungs- und Entwicklungsverlauf der einzelnen Kinder, in allen relevanten Entwicklungsbereichen bzw. Basiskompetenzen (siehe Kap. 2.2.) wie Sprache, Motorik, Motivation, Selbstwahrnehmung, soziales Verhalten, Umgang mit Veränderungen oder Belastungen, Eigenverantwortung, Beteiligung, etc.

Wo und wie dokumentieren wir?

Um gezielte Beobachtungen zur sprachlichen und/oder gesamten Entwicklung des Kindes durchzuführen arbeitet die Einrichtung mit den von der bayerischen Regierung empfohlenen Beobachtungsbögen:

| | |
|---------------|--|
| SISMIK | S prachverhalten und I nteresse an S prache bei M igrantenkinder in K indertageseinrichtungen |
| SELDAK | S prachentwicklung und L iteracy bei d eutschsprachig a ufwachsenden K indern |
| PERIK | P ositive E ntwicklung und R esilienz im K indergartenalltag |

Weitere Beobachtungsbögen zur Wahrnehmung, Aussprache, Konfliktverhalten etc. ergänzen die Dokumentation der kindlichen Entwicklung. Die Beobachtungsbögen werden in digitaler Ausführung innerhalb der Kikom-App ausgefüllt und für den Zeitraum der Kita-Dauer des Kindes dort im persönlichen Bereich gespeichert.

Des Weiteren legen wir für jedes Kind bei Eintritt in unser Haus einen Ordner an, der – je nach Altersstufe des Kindes - Fotos über Entwicklungsschritte, besondere Aktivitäten, Materialien, Lieder des Kindes dokumentiert. Diese Ordner sind für die Kinder in ihrem Bereich zugänglich und dürfen auch mit den Eltern betrachtet werden. Einsicht in den Ordner erhalten jedoch aus datenschutzrechtlichen Gründen nur die jeweiligen Eigentümer*innen und deren Eltern.

Umgang mit (digitalen) Foto, Film- und Tonaufnahmen

Zum einen erweitern Foto-, Film- und Tonaufnahmen unsere Möglichkeiten, sowohl die Entwicklung Ihres Kindes als auch die Arbeit unserer Fachkräfte zu dokumentieren und zu reflektieren. Sie dienen aber auch der Reflektion und als Anreiz für die Kinder selbst. Das Anschauen und sich Entdecken auf Fotos oder in kleinen Alltagsfilmchen regen die Sprache und das Gedächtnis der Kinder an.

Fotos, die den Kita-Alltag lebendig werden lassen, geben Ihnen als Eltern Einblicke (vor allem bei jüngeren Kindern) und sind später schöne Erinnerungen. Auch dienen sie den Kindern und dem pädagogischen Personal als Orientierungspunkte, z.B. als Kennzeichnung von Garderobenplätzen, Übersichten, Kennzeichnen von Materialien, etc.

Aber auch die verschiedenen Rückblicke von Situationen oder Aktionen aus dem Kita-Alltag über die KiKom-App wirken lebendiger und ansprechender durch Fotos.

Was ist dabei zu beachten?

Gleichzeitig sind beim Erstellen und Nutzen von Foto-, Film- und Tonaufnahmen Persönlichkeitsrechte zu wahren. Deshalb ist im Betreuungsvertrag, den Sie als Eltern mit uns abschließen, ausführlich beschrieben, wie wir in unserer Einrichtung mit Foto-, Film- und Tonaufnahmen umgehen und Sie geben dort Ihre individuelle Einverständniserklärung ab. Nach dem Ausscheiden des Kindes oder nach Widerruf Ihrer Einwilligung werden die bei uns entstandenen und gespeicherten Fotos gelöscht bzw. vernichtet. Ausgewählte Fotos von allgemeinen Veranstaltungen oder besonderen Ereignissen bewahren wir für das eigene Archiv bzw. die Chronik der Kita auf.

Hier ein kleiner Auszug aus unserem Schutzkonzept bzgl. Foto-, Film- und Tonaufnahmen:

- Alle haben das Recht zu entscheiden, ob sie fotografiert/gefilmt werden möchten und bestimmen über die weitere Verwendung der Aufnahmen; wir fragen vor dem Foto!
- Es werden nur Aufnahmen in nicht sensiblen Situationen gemacht.
- Eltern und Fremden ist untersagt, innerhalb der Kita zu fotografieren.
- Mitarbeitende fotografieren nur mit Kita-Endgeräten.
- Aufnahmen werden nur im geschützten Raum über die Kikom-App an Eltern gesendet.
- Die Kikom-App ersetzt nicht das persönliche Gespräch mit den Eltern, sondern versteht sich als ergänzendes und unterstützendes Mittel.
- Zwischen 9-13.30 Uhr werden die Nachrichten nicht zwingend von der Kita gelesen; in dringenden Fällen können Eltern jederzeit in der Kita anrufen.
- Mitarbeitende lesen und bearbeiten die App nur innerhalb ihrer Dienstzeiten und an Kita-Endgeräten.

Alle Beobachtungsbögen und Protokolle der Elterngespräche oder Fallbesprechungen zum Kind werden in der Kind-Historie (Kindsakte) dokumentiert und unter Verschluss gehalten. Einrichtunginterne Dokumente dienen ausschließlich internen Zwecken und werden nicht an Dritte weitergegeben. Verlässt ein Kind unsere Einrichtung werden diese persönlichen Unterlagen noch max. zwei Jahre im Archiv aufbewahrt und anschließend vernichtet. Die digitalen Beobachtungsbögen werden bereits mit Austritt aus der Kita mit dem gesamten Datensatz des Kindes in der KIKOM-App gelöscht. Nur die relevanten Daten (z. B. Buchungsbelege, Nachweis für Bildungsdokumentation) für eine Belegprüfung seitens der Aufsichtsbehörde müssen 10 Jahre archiviert werden.

5. Wie und worin wir Kinder stärken

Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

„Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder nach Bereichen getrennt. Vielmehr sind ihre emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Lern- und Entwicklungsprozesse eng miteinander verknüpft. Zugleich gehen Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb Hand in Hand, da Kinder ihre Kompetenzen nicht isoliert entwickeln, sondern stets im Kontext von aktuellen Situationen, sozialem Austausch und für die bedeutsamen Themen. Ihr Lernen – aber auch das der Erwachsenen – geschieht immer vernetzt.“ (BayBL, S. 42)

Um Ihren Kindern dieses vernetzte Lernen zu ermöglichen, haben wir bereits in Kapitel 4.4. beschrieben, wie wir die Kinder in ihren individuellen Interessen wahrnehmen und sie an Alltagsprozessen teilhaben und mitbestimmen lassen.

Durch eine bewusst gestaltete **Lernumgebung** und reflektierten **Angeboten, Alltagssituationen** oder **Projekten** bieten wir den Kindern verzahnte Lerngelegenheiten, in welchen die Bildungs- und Erziehungsbereiche immer in Verbindung miteinander gesehen werden und die Kinder somit ganzheitlich bilden. Vor allem durch die vorbereitete Lernumgebung werden die Kinder angeregt, sich eigenständig in ihrer Entwicklung voranzubringen, ihren Interessen und Herausforderungen nachzugehen und sich selbstständig neues Wissen zu erschließen. Durch die Angebote seitens der pädagogischen Fachkräfte kann es zudem wertvolle Impulse erhalten und dadurch evtl. neue Interessen entdecken oder auch gezielte Unterstützung und Förderung erfahren, wo es diese benötigt.

Durch diese Verknüpfung der Lerngelegenheiten möchten wir, dass die Kinder (eigenständig) dem Leben und seinen Herausforderungen fragend und forschend, stark, künstlerisch aktiv, sprach- und medienkompetent und wertorientiert / verantwortungsvoll handelnd entgegentreten.



Haben Sie Interesse, sich die Bildungs- und Erziehungsbereiche näher anzuschauen bzw. sich einzulesen, dann finden Sie unter folgendem Link den **kompletten Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan** für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung: <https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/bildungsplan.pdf>

Kinderschutz

Jedes Kind hat das Recht auf einen gewaltfreien Umgang und die Entwicklung und Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Kindertageseinrichtungen leisten dabei einen zentralen Beitrag, deshalb ist der Kinderschutz ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Unser Haus ist für Kinder ein Ort, an dem eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird. Die Mitarbeitenden sind sich dieser Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst.

Ein einrichtungsspezifisches Kinderschutzkonzept beschreibt im Besonderen die Maßnahmen zum Schutz der Kinder. Sie finden dies auf unserer Homepage und in der Kikom-App. Gerne leihen wir Ihnen eine gedruckte Version aus.

- vor grenzüberschreitendem Verhalten
- vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt sowohl
- innerhalb der Einrichtung als auch
- im persönlichen Umfeld des Kindes.

Es dient der Prävention von Kindeswohlgefährdungen und der Intervention bei Verdacht auf und Eintreten von Kindeswohlgefährdungen.

6. Wie wir Familien stärken – Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit Ihnen als Eltern bzw. Familien ist unabdingbar, da Sie die primären Bezugspersonen Ihres Kindes sind und seine Vorlieben und Besonderheiten kennen. Deshalb begleiten wir Sie ein Stück weit auf ihrem Familienweg und nehmen Sie in Ihrer Rolle als „Experten“ für ihr Kind an und stärken sie darin.

Die Erziehungspartnerschaft, die wir mit den Eltern eingehen, ist durch gegenseitige Akzeptanz, Respekt und Vertrauen geprägt. Wir pädagogischen Fachkräfte können Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung begleiten und unterstützen, wenn wir eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Familie anstreben und pflegen.

Hier einige Aspekte dazu, die uns hierbei besonders wichtig sind.

Anmeldung

Bereits bei der Anmeldung ihrer Kinder, heißen wir die Eltern herzlich willkommen und nehmen uns – je nach Bedarf – ausreichend Zeit, sie durch unser Haus zu führen, unsere pädagogische Arbeit zu schildern und die mitgebrachten Fragen zu beantworten. Gut informiert können Eltern entscheiden, ob wir die richtige Kita für ihr Kind sind. Ihre Anmeldung erfolgt dann über das Anmeldeportal der Stadt Aschaffenburg LITTLE BIRD. <https://portal.little-bird.de/Suche/Aschaffenburg>



Aufnahme- und Eingewöhnungsprozess

Wird Ihr Kind bei uns aufgenommen, laden wir Sie zunächst zur Vertragsübergabe in unser Haus ein, wo viel Wissenswertes über die kommende Zeit erfahren. Wir möchten, dass Sie gut informiert in den Kita-Alltag starten.

Darauf folgt – noch vor Beginn der Kita-Zeit - ein persönliches Gespräch zwischen Ihnen und den zuständigen Erzieherinnen. Dieses vertrauliche Gespräch hat den Zweck, Ihr Kind ein wenig besser mit seinen Vorlieben, Interessen, aber auch Besonderheiten kennenzulernen. So gelingt es uns besser in der Eingewöhnungsphase individuell auf Ihr Kind zu- und einzugehen.

Die älteren Kindergartenkinder werden zudem mit ihren Eltern zu einem Schnuppertag eingeladen, der zum gegenseitigen Kennenlernen dient und die Kinder mit den Räumlichkeiten vertraut macht. Da jedes Kind – unabhängig vom Alter – und jede Familie einzigartig ist, gestalten

wir den Eingewöhnungsprozess auch entsprechend individuell. Wichtig hierbei ist, dass Eltern und Erzieherinnen dem Kind die nötige Zeit geben, sich an seinen neuen erweiterten Spielort zu gewöhnen und stets im Gespräch bleiben, um die nächsten Schritte zu gestalten. In der Regel dauert die Eingewöhnung bei Kindern unter 4 Jahren bis zu 4 Wochen, bei älteren gelingt es meistens schneller.

Elterngespräche

Ein regelmäßiger kurzer Austausch über Ihr Kind geschieht über (tägliche) Tür- und Angelgespräche beim Bringen oder Abholen. Für differenzierte Entwicklungsgespräche nehmen wir uns gerne bewusst mehr Zeit für Sie. Diese finden nach der Eingewöhnung statt bzw. mind. einmal jährlich und basieren auf der Grundlage unserer Beobachtungen zu Ihrem Kind. Bei weiterem Gesprächsbedarf gehen Eltern und Erzieherinnen offen aufeinander zu.

Eltern- bzw. Familienangebote

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns gezeigt, dass Eltern sehr gerne Angebote für die ganze Familie wahrnehmen und so ein bisschen mehr wertvolle Zeit miteinander verbringen, in der Gesellschaft ihrer eigenen Familie und mit anderen Eltern. So laden wir als Familienstützpunkt sowohl zu internen aber auch zu verschiedenen öffentlichen Angebote im Laufe des Jahres ein.

Welche das sein können, werden wir jährlich durch eine Befragung unter den Familien herausfinden und/oder mit dem Team erarbeiten.

Informationsweitergabe

Damit Sie immer gut informiert sind, hängen wir wichtige Informationen für Sie aus. Im Windfang finden sie die öffentlichen Angebote und Aushänge, im Eingangsbereich die kitainternen Informationen.

Als zusätzliches digitales Kommunikationsmedium mit den Erziehungsberechtigten nutzen wir zudem die Web- & Applikation „**KiKom**“. So erreichen Sie schnell und unkompliziert alle wichtigen Informationen der Kita. Zur Darstellung des Alltages in unserer Einrichtung, zur Dokumentation der Kindesentwicklung des eigenen Kindes und für die **interne Veröffentlichung** der entstandenen Fotos, Videos und/oder Audiodateien geschehen ebenso über die KIKOM-App.



Hospitationen - Besuche

Auch wenn Sie während der Eingewöhnung bereits einen guten Einblick in den Kita-Alltag gewinnen konnten, sind Sie jederzeit herzlich eingeladen Kita-Luft zu schnuppern und ein paar Stunden oder sogar einen ganzen Tag mit Ihrem Kind bei uns verbringen. Durch einen Besuch können Sie sich einen guten Eindruck darüber verschaffen, wie ein Tag abläuft und was Ihr Kind so alles bei uns erleben darf.

Elternbeteiligung

...ist bei uns ausdrücklich erwünscht. Ob Sie sich beim Vorlesen, beim gemeinsamen Kochen, mit einer Yoga- oder Geschichtenstunde, etc. engagieren möchten, Sie und Ihre Idee sind herzlich willkommen. Sprechen Sie einfach unsere pädagogischen Fachkräfte an.

Elternbeirat

Möchten Sie sich über das „normale“ Elternengagement einbringen?

Dann ist der Elternbeirat genau das Richtige für Sie. Im September/Oktober wählen wir einen Elternbeirat von allen Eltern unserer Kita. Dieser berät und unterstützt im Laufe des Kita-Jahres das Kita-Team. Worin? Das werden wir gemeinsam mit den Mitgliedern festlegen.

In regelmäßigen Sitzungen wird sich der Elternbeirat mit dem Leitungsteam treffen und wird über das aktuelle Geschehen im Haus informiert und in Fragen zur pädagogischen Konzeption, Öffnungszeiten, Personalfragen und Planungen einbezogen und gehört.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

„Träger und Mitarbeitende verstehen Lernen als lebenslangen Prozess. Durch Aus- und Weiterbildung, Austausch und Reflexion befinden wir uns immer in Bewegung. Unser Haus ist Teil eines gesellschaftlichen Netzwerkes in sozialer, pädagogischer und weltanschaulicher Hinsicht.“

Aus diesem Leitsatz heraus, ergeben sich folgende Maßnahmen für unsere Einrichtung um eine stete Weiterentwicklung, Verbesserung und Sicherung der Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu gewährleisten.

7.1. Netzwerkarbeit

Durch eine intensive Zusammenarbeit mit langjährigen Kooperationspartnern in unserer Geschwister-Kita können wir bereits auf ein sehr gut ausgebautes Netzwerk zurückgreifen.

Gleichzeitig werden wir aufgrund unserer Offenheit und Orientierung im Sozialraum und in Funktion als Familienstützpunktes dieses weiterentwickeln.

Unser Haus ist in ein soziales und professionelles Umfeld eingebunden.

Mit dem Familienstützpunkt und der Pflege von bereits bestehenden Netzwerken verbinden wir im Allgemeinen die Nutzung und Bündelungen der lokalen Ressourcen vor Ort, aber auch den (über)regionalen fachlichen Austausch.

Die Öffnung unserer Einrichtung hin zum Gemeinwesen und die Zusammenarbeit mit Fachdiensten sollen die Kinder optimal in ihren Entwicklungsprozessen unterstützen und eine lebensweltnahe und individuelle Bildung und Erziehung gewährleisten. (vgl. BEP, S. 437)

Wir sehen uns als Teil des Netzwerkes „Familie“ und begleiten diese in ihren jeweiligen Bedarfs- und Lebenslagen.

Die nachfolgende Darstellung ist nur ein kleiner Einblick in die Vielfältigkeit des Netzwerkes unseres Hauses und beruht nicht auf Vollständigkeit

Netzwerkpartner können u.a. sein:

- Familien
- Christian-Schad-Grundschule
- St. Jakobus Haus für Kinder
- Kita-Zauberwald

- Familienstützpunkte und unterstützende Einrichtungen der Stadt Aschaffenburg
- Frühförder-, Erziehungsberatungsstellen
- Stadtteilmütter
- Fachdienste, z. B. Jugendamt, Koki-Stelle, Bezirk Unterfranken
- (Berufsfach)Schulen für Praktika
- Gemeinwesen (Polizei, Feuerwehr, Zahnarzt, Bäcker, Lebensmittelladen, etc.)
- Ev. Kirchengemeinde St. Jakobus + St. Lukas
- Kath. Kirchengemeinde Nilkheim + Leider
- Fachberatung des Ev. Kita-Verbands Bayern
- Pädagogische Qualitätsbegleitung
- Kulturelle Einrichtungen, JUKUZ, Stadttheater, etc.
- Kita-Kolleg*innen (über)regional)
- Therapeuten (Ergo- und Sprachtherapeut*innen, Heilpädagog*innen)
- Vereinsring Nilkheim e.V.
- Hebammenzentrum

Wir sind schon jetzt gespannt, wie sich unser Netzwerk weiter verflechtet!

7.2. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Rolle der Leitung

Wie in den Leitsätzen der Kitas unseres Trägers verankert, leben alle Mitarbeitende ein partnerschaftliches Miteinander. Die Kita-Leitungen gehen mit positivem Vorbild voran und schaffen unter Mitarbeitenden, aber auch in der Beziehung der Mitarbeitenden zur Leitung eine wertschätzende Atmosphäre, geprägt von Respekt, Akzeptanz und Vertrauen.

Leitung und Träger betrachten ihre Mitarbeitenden als kompetent und einzigartig und schätzen die Vielfalt an Möglichkeiten, Grundlagen und Ressourcen. Unter dem Verständnis, Lernen als lebenslangen Prozess zu sehen, unterstützen und fördern die Leitungen durch einen individuell angepassten Führungsstil die Mitarbeitenden in ihrer individuellen und professionellen Weiterentwicklung im eigenen Lernprozess durch entsprechende Begleitung, Aus- und Weiterbildung, Austausch und Reflexion.

Für alle Menschen, die in unserem Haus arbeiten und ein- bzw. ausgehen, sind die Leitungen unseres Hauses verlässliche Ansprechpartnerinnen. Zu ihren, vom Träger definierten und übertragenen Aufgaben zählen:

- das Sicherstellen der Erfüllung der Kernaufgaben unserer Einrichtung und die damit verbundene Umsetzung und Weiterentwicklung der vorliegenden Konzeption
- die Mitarbeiterinnen führen und leiten
- Gestaltung der Zusammenarbeit im Team, mit den Eltern, dem Träger und Kooperationspartnern
- Dienstaufsicht und Vertretung der Einrichtung in der Öffentlichkeit
- Organisationsentwicklung und Betriebsführung
- Rahmenbedingungen und Trends beobachten und Schlussfolgerungen für unser Haus ableiten (vgl. Strehmel/Ulber 2017, S. 27)

Aufgrund der Größe der Einrichtungen setzt sich das Leitungsteam für die Erfüllung dieser Aufgaben aus einer Gesamtleitung für beide Häuser und einer Hausleitung am jeweiligen Kita-

Standort zusammen; zur weiteren Unterstützung steht das komplette Team hinter dem Leitungsteam.

Teamentwicklung

Für die (Weiter)Entwicklung der pädagogischen Arbeit und zur Festigung des Teams im Familienstützpunkt beginnen wir das Kita-Jahr mit zwei Planungstagen. Wöchentliche Teamsitzungen, halbjährliche Planungs- oder Teambildungstage sind unbedingt für das noch junge neue Team notwendig und dienen als interne Maßnahmen die pädagogische Arbeit zu reflektieren, weiterzuentwickeln und zu planen. Das gemeinsame Definieren und Weiterentwickeln von den bereits entstandenen Strukturen, als auch das gemeinsame Gestalten der Räumlichkeiten tragen zu einer Identifikation mit der Einrichtungsphilosophie bei und binden neue Kolleginnen schnell mit ein..

Ein Willkommenstag seitens des Dekanats und eine Datenschutzgrundschulung werden vom Träger jährlich für neue Mitarbeitende veranstaltet.

I. d. Regel finden jährliche MA-Gespräche zwischen Mitarbeiterinnen und Leitung statt, in der Anfangszeit nach der Neueröffnung werden diese Gespräche frequentierter notwendig sein. Sie sollen zu einer steten Besserung der Arbeitszufriedenheit beider Seiten beitragen. Alle internen Maßnahmen sind von einer wertschätzenden und vertrauensvollen Kommunikations- und Gesprächskultur geprägt.

Eine geregelte und partizipative Fortbildungsvereinbarung sichert ein berufliches Weiterkommen sowohl für jede einzelne Mitarbeiterin als auch für die Gesamtorganisation. Literatur in Form von Fachbüchern und Fachzeitschriften stehen den Mitarbeiterinnen zur Verfügung oder werden nach Bedarf angeschafft. Hier profitiert der Familienstützpunkt von seiner „Schwester-Kita“, wo bereits viel Fachliteratur zur Verfügung steht.

Supervision wird von Beginn an mit eingeplant, um direkt gute Kommunikationsstrukturen grundzulegen. Bei Bedarf greifen die Fachkräfte auf weitere Unterstützungssysteme zurück, wie z. B. Fachberatung, Beratung durch die Mitarbeitervertretung, etc. zurück.

Die Teilnahme an lokalen oder regionalen Arbeitskreisen, runden Tischen (Faks) sorgt für einen kollegialen und professionellen Austausch über die eigene Einrichtung hinaus und trägt zu einer persönlichen und institutionellen Aktualisierung und Horizonterweiterung bei.

Konzeptionelle Weiterentwicklung

Unsere pädagogische Konzeption ist ein lebendiges Arbeitsinstrument. Im Laufe des ersten Kita-Jahres definierten wir die tatsächliche päd. Arbeit und überprüften die bisherigen Inhalte auf ihre Gültigkeit. Der für die Eröffnung vorgelegte Konzeptionsentwurf vom Frühsommer 2023 dient hierzu als Grundlage. Zukünftig überprüfen wir kontinuierlich (mind. jährlich) die konzeptionellen Inhalte auf ihre Aktualität und passen sie bei Bedarf an

Als Unterstützung für den pädagogischen Entwicklungsprozess nehmen wir seit Januar 2024 am Projekt „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB)“ teil, um die anstehenden Prozesse durch die PQB-Fachberatung begleiten zu lassen. Frau Labisch, unsere PQB-Fachberatung kommt in regelmäßigen Abständen zum Hospitieren und anschließendem Reflektieren mit den päd. Mitarbeiterinnen.

Des Weiteren nutzen wir für die Reflexion der päd. Arbeit u.a. den PQB-Qualitätskompass und gelegentlich den Nationalen Kriterienkatalog und die dazugehörigen Arbeitsmaterialien. Mit

diesen und anderen Instrumenten beleuchten und analysieren wir systematisch die Strukturen und Schlüssel-Prozesse der verschiedenen (Qualitäts)Bereiche unserer Einrichtung und richten unser Handeln an der bestmöglichen Fachpraxis aus.

Beschwerdemanagement

In unseren Kindertageseinrichtungen leben wir ein partnerschaftliches Miteinander, um die Kinder auf ihrem Weg zu einer selbstbewussten Persönlichkeit zu begleiten. Kinder, Eltern und Mitarbeiter respektieren, akzeptieren und vertrauen einander.

Mögliche verbale oder nonverbale (anonyme) Anregungen, Beschwerden oder Kritik aller Akteure unseres Hauses nehmen wir jederzeit ernst und begegnen diesen offen und wertschätzend. Lösungsorientiert analysieren wir das Anliegen und geben eine Rückmeldung.

Um den Bedarf und die Zufriedenheit von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden zu ermitteln, werden wir regelmäßig (mind. jährlich) schriftliche oder mündliche Kinder-, Eltern- und/oder Mitarbeiterinnenbefragungen durchführen. Gezielte Beobachtung und Ansprache der Kinder ermöglicht uns deren Wünsche, Vorlieben und Beschwerden zu erkennen.

Zum Verständnis unserer Lernkultur gehört es, Fehler und Überforderung anzusprechen, nicht wegzusehen und unter Mitarbeitenden und in der Trägerschaft eine Atmosphäre des Aufarbeitens zu schaffen. Es gibt keine Kultur des (Ver)Schweigens. Fehler – als potenziell möglich in der alltäglichen Praxis - werden thematisiert und reflektiert. Damit werden Veränderungsprozesse für die Zukunft möglich. (vgl. Leclaire – Verhaltenskodex 2016, ev. Kita-Verband)
Eine Selbstverpflichtung und der Verhaltenskodex für Mitarbeitende sind Teil des Kinderschutzkonzeptes und für alle Mitarbeitende verpflichtend vor Dienstantritt.

Selbstverständlich nehmen wir auch gerne Lob und Anerkennung von unseren Kindern, Familien, Angehörigen oder anderen Netzwerkpartnern entgegen. Unabhängig davon, ob es externen Zuspruch gibt, ist uns auch die Wertschätzung innerhalb des Teams wichtig, denn nichts ist selbstverständlich. Wir achten deshalb darauf, sowohl die tägliche und selbstverständliche pädagogische Arbeit, aber auch außergewöhnliches Engagement gegenseitig „lobend“ anzuerkennen.

8. Was uns sonst noch wichtig ist

8.1. Sicherheit

Sicherheit ist ein wichtiger Bestandteil, den wir in unserer Einrichtung zum Wohl der Kinder und Mitarbeitenden ernst nehmen.

Fremde Personen beim Abholen

Bitte bedenken Sie, dass wir Ihre Kinder nur Personen beim Abholen mitgeben können, die Sie in Ihrem Vertrag oder in der KiKom-App selbst als Abholberechtigte hinterlegt haben. Sollte einmal eine Person kommen, die wir nicht kennen, werden wir immer – zur Sicherheit Ihres Kindes – versuchen, Sie zu kontaktieren und im Zweifelsfall, wenn wir keine Information Ihrerseits erhalten (haben) das Kind nicht an die uns fremde Person übergeben. Um unangenehme Situationen für beide Seiten zu vermeiden, denken Sie daran uns zu informieren, wenn eine andere Person Ihr Kind abholt oder mitnehmen wird.

Bitte teilen Sie den Abholberechtigten mit, Ihren Personalausweis mit sich zu führen. Wenn eine Kita-Mitarbeiterin die Person (noch) nicht kennt, wird sie anhand des Ausweises prüfen, ob sie Ihr Kind an die richtige Person abgibt.

Unfälle (die hoffentlich nie oder nur selten passieren)

Bei kleineren Unfällen der Kinder oder Mitarbeitenden leistet das Personal 1. Hilfe und protokolliert das Vorgehen entsprechend im Verbandbuch der Einrichtung.

Handelt es sich um eine tiefere Verletzung, leistet das Personal selbstverständlich 1. Hilfe und informiert umgehend die Erziehungsberechtigten des Kindes oder Angehörigen der Mitarbeitenden, damit der/die Verletzte einem Arzt vorstellig wird. Sollten wir niemanden Berechtigten erreichen, werden wir im Zweifelsfall immer den Notruf tätigen.

Bei Stürzen von höheren Spielgeräten, wo ggfls. Kopf- und Rückenverletzungen vermutet werden, wird parallel zur Leistung der 1. Hilfe, der Notarzt gerufen, ebenso die Erziehungsberechtigten des Kindes oder Angehörigen des/r Mitarbeitenden. Kommt kein Elternteil rechtzeitig zum Unfall dazu, wird das Kind in jedem Fall von einer päd. Fachkraft im Krankenwagen begleitet bis die Eltern eintreffen.



Im Zweijahresrhythmus werden unsere Mitarbeiter in 1. Hilfe Maßnahmen geschult und nehmen an einem eigens für Personal von Kindertageseinrichtungen entwickelten Kurs teil. Neue Mitarbeiter/innen machen diesen Kurs vor Beginn ihrer Tätigkeit.

Jeder Unfall, der einen Klinik- oder Arztbesuch nach sich zieht, wird mit einer Unfallmeldung an die Bayerische Landesunfallkasse gemeldet.

Haben Sie oder Ihr Kind auf dem Weg zur oder von der KiTa einen Unfall? Dann melden Sie uns dies bitte umgehend, denn auch dafür sind Sie und Ihr Kind über die Landesunfallkasse versichert.

Verabreichung von Medikamenten in der Kita

In Kindertageseinrichtungen wird nicht selten die Bitte der Personensorgeberechtigten an das Personal herangetragen, dem Kind ein Medikament zu verabreichen, z. B. weil es chronisch krank ist und auf die regelmäßige Einnahme des Medikaments angewiesen ist.

Die Medikamentengabe in Kindertageseinrichtungen soll auf absolute Ausnahmefälle beschränkt werden. Nur wenn es organisatorisch nicht anders machbar und medizinisch absolut notwendig ist, kann die Verabreichung von Medikamenten durch darin unterwiesenes Personal erfolgen.

Gebäudesicherheit

Um die Sicherheit des Gebäudes und der Außenflächen zu gewährleisten, macht die Stadt Aschaffenburg eine jährliche bauliche Begehung, um evtl. Schäden zu entdecken und zu beheben. Außerdem gibt es eine ernannte Kita-Sicherheitsbeauftragte, dieser können Schäden oder Auffälligkeiten seitens des Personals oder von Eltern gemeldet werden.

8.2. Infektionsschutz

Um Infektionsschutzrichtlinien einzuhalten, kann ein Kind nur die Einrichtung besuchen, wenn es frei von ansteckenden Krankheiten und Fieber ist. Bei Krankheit bzw. Fernbleiben des Kindes ist das Haus für Kinder umgehend zu informieren.

Einige ansteckende Krankheiten sind meldepflichtig für Gemeinschaftseinrichtungen und wir können dieser Meldepflicht beim Gesundheitsamt nur nachgehen, wenn Sie uns informieren. Neue Familien erhalten ein Merkblatt zum Infektionsschutzgesetz als Anlage des Betreuungsvertrages, welches unserer Einrichtung vom Gesundheitsamt zur Verfügung gestellt wird.

Auch Eltern und Mitarbeiterinnen gegenüber sehen wir eine Informationspflicht, damit die Familien sich entsprechend verhalten bzw. ihre Kinder oder sich selbst auf erste Krankheitsanzeichen beobachten können. Bedenken Sie auch, dass einige Krankheiten lebensbedrohlich für Schwangere und deren Ungeborenes sein können. Die Eltern der Einrichtung informieren wir (selbstverständlich anonym) über die KIKOM-App.

Bei erstem Eintritt in unsere Einrichtung gehen wir unserer gesetzlichen Verpflichtung nach, den

- ✓ Nachweis der Früherkennungsuntersuchung (Art. 9b Absatz 2 BayKiBiG)
- ✓ Nachweis über ärztliche Impfschutz-Beratung nach § 34 Abs.10a Infektionsschutzgesetz (IfSchG)
- ✓ Nachweis eines Masernschutzes gemäß § 20 Abs. 9 Infektionsschutzgesetz (IfSG)

Ihres Kindes zu prüfen. Hierfür bitten wir Sie, das U-Heft und den Impfausweis Ihres Kindes zu unserer Ansicht unaufgefordert vorlegen. Näheres entnehmen Sie bitte dem Betreuungsvertrag.

Die Einhaltung der Hygienevorschriften gemäß § 36 des Infektionsschutzgesetzes wird durch einen Rahmenhygieneplan für unser Haus sichergestellt.

Lieber Leserinnen und Leser,

vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Interesse an unserer pädagogischen Konzeption. Wir hoffen, Sie konnten sich durch die Beschreibung ein gutes Bild von unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern in den jeweiligen Bereichen machen.

Sollte Ihnen irgendeine Information fehlen, dann sprechen Sie uns gerne persönlich, telefonisch oder per E-Mail an.

Ihr Kita-Team

vom Familienstützpunkt Nilkheim mit Kita an der Lutherstraße

Literaturverzeichnis

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (stmas-bayern); Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.) (2016): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung - BEP. 7. Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag.

Berwanger, D.; et al. [Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.)] (2012): Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. (Hinweise des Autors: zu beziehen online unter URL: <http://www.zukunftsministerium.bayern.de/broschueren/index.php>)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ); Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.) (2019): Sprache ist ein Schatz! Impulse und Erfahrungen aus dem Bundesprogramm Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist; Berlin.

Fink, H. (2023): Eingewöhnung in der Peer. Der Start in Krippe und Kita mit dem Tübinger Modell. Klett-Kita GmbH, Stuttgart.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.) (2015): Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Gemeinsam leben, spielen und lernen. Handreichung für die Praxis. Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt.

Lill, G. (2012): Was sie schon immer über Offene Arbeit wissen wollten... Fragen, Antworten, neue Muster, Sicherheitsnetze für die Startphase und Werkzeuge der Teamentwicklung. Weimar, Berlin: verlag das netz.

Strehmel, P.; Ulber, D. (Hrsg.) (2017): Kitas leiten und entwickeln. Ein Lehrbuch zum Kita-Management. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Wirts, C; et al. [Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (stmas-bayern); Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.)] (2015): Lust und Mut zur Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Handreichung zur Öffnung von Kindertageseinrichtungen für Kinder mit Behinderung. München.